

Dassower Hefte



Heimatverein Dassow e.V.

Vorwort



Grußwort vom Schatzmeister des Vereins Thomas Badermann



Liebe Vereinsmitglieder,
sehr geehrte Freunde und Förderer des Heimatverein Dassow e.V.,

auch in schwierigen Zeiten kann vieles erreicht werden. Ein Motto, welches aktuell durch die wie eine drohende Wolke am Horizont stehende Finanzkrise an Bedeutung gewinnt. Trotz aller finanziellen Hürden hat der Heimatverein es in all den Jahren verstanden, mit der Zeit zu gehen und sich den schwierigen Aufgaben erfolgreich zu stellen. Die Erfolgsgarantie hierfür sind Treue zum Heimatverein, gemeinschaftliche Ziele und ein fester, ja familiärer Zusammenhalt des Vorstandes und der Mitglieder. Unser neues Heimatheft gibt anschaulich wieder, wie aus diesen Tugenden ein zeit- und arbeitsaufwendiges Ziel angestrebt und erfolgreich abgeschlossen werden kann. Hier möchte ich mich noch einmal bei Cristine Bentlage für ihre mühevollen Arbeit, insbesondere für die einfallreich und interessant dargestellten bzw. recherchierten Beiträge bedanken.

Viel Spaß beim Lesen.
Mit freundlichen Grüßen

Euer/Ihr Thomas Badermann



Inhalt

Vorwort	1
Die Färberei Moll.....	2
Dreimal dei Frieheit (2)	4
Die Bewohner von Vorwerk.....	7
Schönberg und Dassow (2).....	9
Grobina	13
Flucht und Vertreibung	15
Heimatfest 1933	16
Unterwegs mit dem Heimatverein	18
Dönkendorf.....	19
Jahresbericht	20
Die Geschichte eines Büchleins.....	22
Die Lügenbrücke bei Dassow	24
Sagen & Märchenstraße.....	25
Alte Rezepte.....	26
Plattdütsch.....	27
Up Platt vertellt.....	28
Dit un Dat.....	29
Rätsel.....	30
Mitglieder.....	31

Anmerkung der Redaktion und Ausblick

In diesem Jahr feierte Dassow das 70jährige Stadtjubiläum. Wir haben dazu keine besonderen Artikel abgedruckt, möchten aber auf die Broschüre „70 Jahre Stadtrecht für Dassow, 1938 - 2008“ hinweisen, die anhand vieler historischer Fotos und interessanter Artikel die neuere Geschichte Dassows und seiner Ortsteile schildert. Sie wurde von Volker Jakobs zusammengestellt.

Im nächsten Heft wird es einen längeren Beitrag zu Johannstorf geben. Frau Venohr hat uns ihre Nachforschungen im Rahmen ihrer Master Thesis an der Universität Wismar zur Verfügung gestellt. Auch eine Fortsetzung zur Färberei Moll wird es geben. In Aussicht gestellt ist ebenfalls ein Beitrag von Ingo Eichberg sowie von seinem berühmtesten Schützling...

für die Redaktion

Christine Bentlage



Die Färberei Moll

H.-H. Moll berichtet aus seiner Familiengeschichte

Die Färberei befand sich auf dem Grundstück Mühlenstraße 93. Weitere Straßenbezeichnungen waren: Adolf - Hitler - Str. 93, Alexanderstr. 93, Stalinstr. 57 und Friedensstr. 57



Im Jahre 1868 kaufte Johann Heinrich Moll vom Maurergesellen Lenschow dieses Haus. Die Ortsdeputierten von Dassow und der Gutsbesitzer von Paepke stimmten dem Kauf zu.

Johann Moll wurde 1841 in Neu-Vorwerk bei Dassow geboren. Sein Vater, Joachim Moll, arbeitete dort als Schuhmachermeister.

Auf dem Färbersiegel des Färbermeisters Johann Moll halten zwei Löwen den Farbkessel.



1868 gründete Johann Moll die Färberei. In den ersten Jahren färbte man Garne, Wolle, Leinen und Kleidung. Die Färberei arbeitete



auch mit der Dassower Wollspinnerei von August Viereck zusammen. Andere Geschäftspartner waren z.B. Karstadt & Sohn in Grevesmühlen, W. Kruse in Berlin und H.A.G. Schumacher Kiel. Weitere Tätigkeiten waren die

Blaufärberei (Blaudruck). Weiße Leinenschürzen färbte man blau. Die Motive auf der Handmodel, Schnitzarbeit aus Holz, (s. Abb. S. 3 unten) wurden dazu mit einer farbabweisenden Masse bestrichen und vor dem Färben auf das Leinen

C. Mautadt. & Sohn. Grevesmühlen. 1870		
1870.		
Marg. 15.	1 1/2 Bündel Kullquand. à 4 7/8 fl.	6. 36.
	1/2 Bündel weiß. à 4 fl.	2. -
17.	1 Kiste weißer Leinwand. à 90 fl.	30. -
April	3 Kiste weißer Leinwand. à 14 fl.	1 42.
August. 15.	4 Bündel weißer Leinwand. à 26 fl.	2 8.
	2 Kiste weißer Leinwand. à 6 fl.	1 12.
	1 Bündel weißer Leinwand. à 14 fl.	14. -
Septbr. 20.	2 1/2 Kiste gelbes Leinwand. à 5 fl.	2 39.

gedrückt. Dadurch erreichte man eine Aussparung des Musters beim Färben. Die Bedeutung des Blaudruckes nahm nach 1918 ab, da die Trachten aus der Mode kamen und der Maschinendruck billiger war.

Im Laden der Annahmestelle für die Kleidungsstücke verkaufte man damals Kurzwaren.

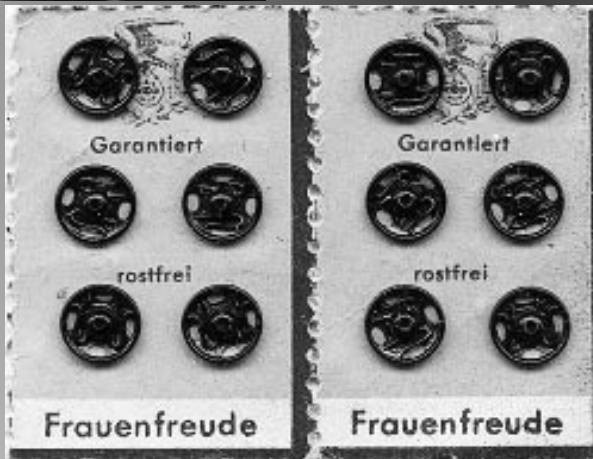
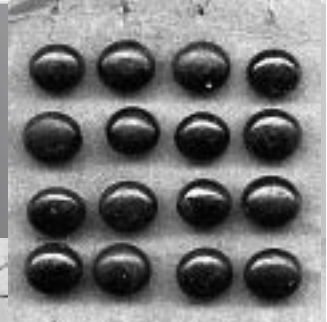
Hans-Heinrich Moll



Johann Moll und Frau ca. 1880



Diverse Kurzwaren



Model



Fortsetzung folgt in Heft 12

Abbildungen: H.-H. Moll



Dreimal dei Frieheit (2)

Dr. Fritz Liedemit erzählt wie er die „Befreiung“ wahrnahm. Fortsetzung aus Heft 10

Taum drütten mal käm dei Frieheit tau uns nah Dassow an den 1. Juli 1945. Dat wier dei Dach, as dei Russen kaomen sünd, dei laoter tau DDR-Tieden jümmers as dei „Frünn“ tituliert würrn. Up dei Fraog, ob dei Russen uns „Frünn“ orrer uns „Bräuder“ ween wieren, plegten dei Lüüd laoter taun Spaß tau anwurten: „Sei moet nu uns Bräuder sein, denn Bräuder kannst di nich utsööken, woll äbers Frünn!“ Wi harrn in’n Mai 1945 in Dassow schon dorvun hüürt, dat dei „Frünn“ an den Dach vun dei düütsche Kapitulationschon bet tau dei Linie lütt bäten in’n Oosten vun Wismar vörstoten wiern. In dei Stadt Wismar sülvst wiern ok anglo-amerikaonsche Truppen.

Anfungen hett dei Befrieung dörch dei sovjetschen Soldaoten bi uns dormit, dat dei Schotten sik verafschied’t hewwt un mit ehre grooten LKWs un lütten Twei-Mann-Panzers vun Dassow afhaut sünd, nich aohn ein Ausgangssperre för unbestimmte Tieden öwer Dassow antauordern. Deswegen müsst ok ik tauhus bliewen un up dei Russen tööwen. Um jüm nich tau verpassen, heww ik mien groot Artillerie-Fernruhr, dat mi ein düütscher Soldat, dei dat nich mier bruuken däh, vör por Dach schenkt harr, up unsern Böön in Stellung bröcht in dei Richtung up dei Schossee nah Grevesmöhlen tau. Um disse Tied gääw dat in dei Gorens bi uns noch kein so groote Aaftbööms as vandaag un du hest vun mienen Hus noch heel moi Utsicht hatt bet tau dei Aftwiegung vun den olen Roggensdörper Landwech an dei Grevesmöhleener Schossee. Et duerte veele Stunnen un kein ein Minsch wier up dei Schossee tau seihn, wiel dat sik keiner seihn täten dörrte wegen dei Ausgangssperre. Ierst an’n späten Naohmiddach kämen dei iersten Iwans mit lütte Panje-Wagens ut Richtung Wismar-Grevesmöhlen bi us an. Ik heww mi bannig verfiert,

as ik ehr to seihn krääch un harr mi in’n Droom nich vörstellen kunnt, dat dat 49 Jahr duern süll, bet sei Düütschland wedder verlaoten würrn. Ok an’n annern Dach würr dei Ausgangssperre noch nich uphaoben, un alle Inwaohners möösten tau Hus bliewen.

Unvermaudens föürte ein russ’scher LKW mit twei Soldaoten vör uns Hus un dei Russen kämen tau uns in’t Hus rin, ohn uns tau fragen, ob sei uns angenehm wieren. Dei ein leegte ‘n grooten Revolver up’n Stubendisch un säd tau mien Mudder, dat sei jüm wat tau Äten maoken süll. „Wot, tam Kukeruku“ säd hei un wieste nah buten up’n Hoff, wo noch ‘n por magere Häuner herümlööpen. Indem hei mit sien ein Hand an sienen Hals griepen däh, bedüd’t hei mien Mudder, dat sei ein vun dei Häuner slachten un för jüm un sien Kumpan as Maohltied taurichten schult. Mien Mudder bibberte an’t ganze Liew, äbers sei müsst nu ein vun dei armen Häuner hergääwen un jüm mit dat Krummbiel den Kopp afhaun, um dat dei beiden Russen wat tau Äten krägen. (Dei letzten mageren Häunnkens, wekke dei Russen uns noch öwrig laoten harrn, hebbt por Dach später ännig polnisch Lüüd uns wech nähmen, för dei mien Mudder ok wat taun Äten maoken müsst. Sei wieren sülvst ierst vun dei engelschen Soldaoten ut een Lager befriet worm un wiern nu tau Faut up den Wech in ehr Heimat up’e anner Siet vun dei Oder unnerwägens.) Wiel dat sei woll ehren Wodka schon utsäpen harrn, trekkte dei ein Russ ‘ne lütte Buddel mit „Kölnisch Waoter“ ut de Tasch, neem einen düchtigen Slukk dorvun, spölte sik mit den zweiten Sluk dat Muul un dei Tänen ut un prauschte den Rest dorvun min Mudder in’t Gesicht. Sei süll ok so gaud rüüken as hei sülvst, bedüd’t hei uns dorbi. Dit Stükk wedderholte sik noch por maol, bet dat Häunergericht farig ween is un dei

Russen sik dat smekken laoten hebbt. Ik kunn dorbi seihn, dat jeder ein vun dei twei Russen an ehre Armen fief orrer söss Armbandklokken draogen hett, un dörrt Finster nah buuten kunn’k seihn, dat sei in dat Führerhus vun den LKW, den sei vör uns Hus hinstellt harrn, ‘ne ganze Reech vun Wekkerklokken uphängt harrn. Ok ik heww mi dacht, dat uns letzt Stunnn woll glieks slaogen würr, as dei Russen anfungen hewwt, uns mit den Revolver tau bedrohn, wiel dat sei bannigen Hunger harrn un ehr dat Taurichten vun’t Häunergericht tau lang duert hett. In’n Droom harr ik nich denken könn, dat dit Speel woll wat mit miene Befrieung tau daun hewwen schult. Süll so dei Frieheit utseihn, dei nu tau uns kamen würr? As sei Mudders spilleriget Häuneken upfräten un vun dat Kölsch Waoter nauch hatt harrn, makten sei sik dorvun un güngen up dei anner Siet vun uns Straot tau uns Naohwers, wo sei por junge Frugenslüüd vermauden däden. Fuurts harrn sei sik mit twei vun jüm up den Böön vun’t Hus verrammelt un versöchten nu, mit dei jungen Dierns dei düütsch-sowjetsche Frünnschaft upläwen tau laoten. Ännig maudige Mannslüüd vun dei Siedlung sünnt denn tausaoen nah den russ’schen Kommandanten loopen, dei in Schreeps Gasthus sien Quartier upschlaon harr, un hemm em den Vörfall tuschen sien Soldaoten un dei düütschen Dierns vertellt. Korte Tied laoter käm dei Kommandant un halte siene Soldaten vun den Böön runner. Un so wier’t ierst mal ut mit dei düütsch-sowjetsche Frünnschaft, dei wi noch mier as nauch tau hüüren kriegen würrn, as jeder ein weiten deit, dei in dei frühere DDR läwt hett!

‘N bitje laoter hebbt dei Russen noch anner Hüüser in Dassow besett, ‘ne Tiedlang ok werrer dei 6 Hüüser bi us in dei Franz-Mehring-Straot, wekke dei Schotten schon vörher eins räumen laoten harrn. Natürlich wiern

dei Inwohners, dei nu taun tweiten maol ehr Hüüsung verlaoten möösten, doröver bannig tükksch. In dat Hus, wo tau Kriegstieden dei einzig Kinnergoren vun Dassow unnerbröcht wäst is, resedierte nu dei Stalinsche Geheimpolizei GPU. Dei einfachen Soldaoten wieren unnerbröcht in dat Horenburgsche Hus an't Döschend, ein Hus, dat donn 1945 noch bannig moi utseihn hett. (Vandaag steiht dat Hus nu schon siet ännig Jaohren leer un kämmt ümmer miehr up den Hund.) Dei Russen harrn 1945 ännig Tegels vun dat Husdach runneräten un sik ut Bräner ein Sünnddach up dat Hus buugt.

sien Uniform un mit Stäawel an 'ne Fäut einen Körper vun dei Brugg maaken schult, wat hei ok utführt hett. As hei rutkäm ut't Waoter, tröök hei dei Uniform un Stäawel ut, wrung dei Saoken ut un trök sei so natt wedder an. Donn hett hei sik up dat Sünnddach vun Horenburgs Hus daollecht un in dei Sünnd drögen laoten.

Dei Russen hewwt ok in 'n Harwt 45 den Befehl gäwen, dat dei Schaul in Dassow werrer upmaakt warden schult. Wiel dat dei Niege Schaul an 'n See noch ein Krankenhaus wäst is, mästen tau Anfang bloots twei Stunnen Schichtunnerricht an 'n Dach

för jede Klass in dat Gebäude vun dei Ole Schaul inricht warrn. Ik bün donn in dei föfte Klass in dis Schaul rinkamen.

Ik denk, dat nüms in Dassow dunnemals doran dacht hett, dat Amis, Tommies un Iwans uns Befrieer ween kunnen, un ierst recht nich uns „Frünn“. Jedwederein nääm ehr man bloots waohr as dei Siegers, wekke den Krieg gegen Düütschland wunnen hewwt.

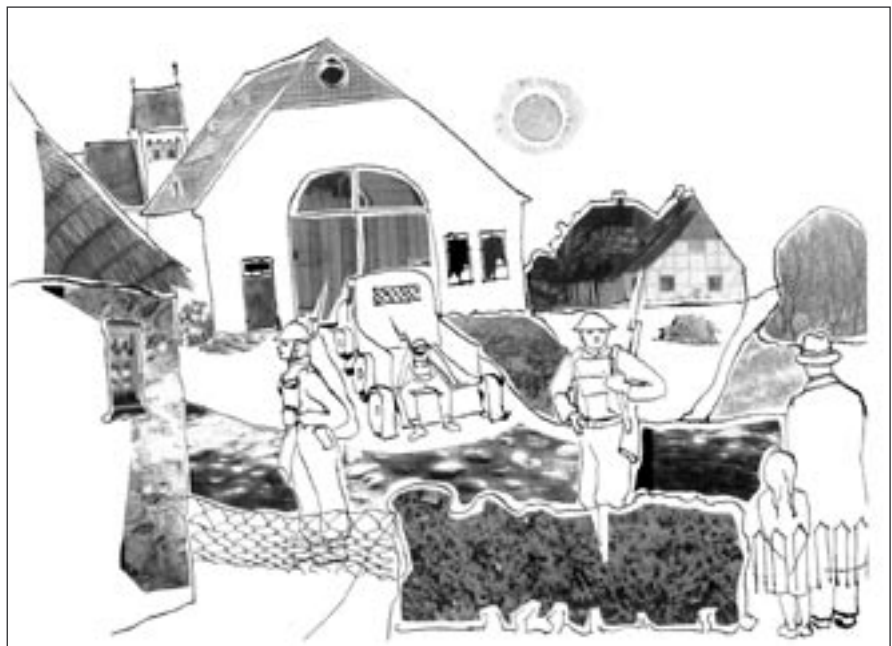
Tau disse Tied, as dei Russen sik tauerst in Dassow inricht hewwt, hett ein vun dei russ'schen Soldaoten mi un mien Mudder ok 'ne Lektoschon öwer den Kommunismus gäwen. Ik heww dat Wurt Kommunismus bet dortau man bloots äs ein Schimpwuurt kennt. So hebbt wi dat tau Kriegstieden in dei Schaul in Dassow liehrt krägen. Vun Marx un Engels un Lenin harr ik noch gor nix hüürt un vun Stalin bloots, dat hei den Oberbefehl öwer dei russ'schen Truppen hatt harr, wekke nu Düütschland besiegt harrn. Tau hus bi us sünt in 'n April 45 düütsche Soldaten wäst, wekke 'ne Diskusschon anfangen harrn, wie nu Düütschland taukünftig regiert warrn schult, wenn die Nazi-Tied tau End sien wü. Sei säden ümmer wedder, dat Kommunismus nich so gaud is as Demokraotie, „Demokraotie is anständig, Kommunismus döcht nix för Düütschland.“ Mihr bün ik dorum nich gewaohr worm.



An 'n 3. Mai 1945 keemen Amis nao Dassow hen un söchten düütsche Soldaoten in uns Hüüser.

Por Daach nao dei düütsche Kapitulation keemen dei Briten.

An heite Daagen in 'n Sommer güng ik mierstens taun Baden up dei Kuurnbrügg an den olen Callies'schen Spieker. Alle näslang kämen donn dei jungen russ'schen Soldaoten vun't Sünnddeck up't Horenburgsche Hus runner, üm sik ok een bitje in't Waoter vun dei Stepnitz aftaukäulen. Wi Dassower Jungs hewwt denn tausamen mit dei Russen vun dei Kuurnbrügg ut baad't, Köppers maakt, un oft gäw dat Striet mit dei Russen, wiel dat sei dei Kuurnbrügg alleen för sik hebben wullt hewwt un uns verschuuchen wulln. Dull amüseert hewwt wi uns öwer dei dörchsichtigen Bad'büxen ut Tüll, wekke dei Russen anharrn. Eenmaol hewwt wi solang up den ein Russen inräd't, dat hei man in



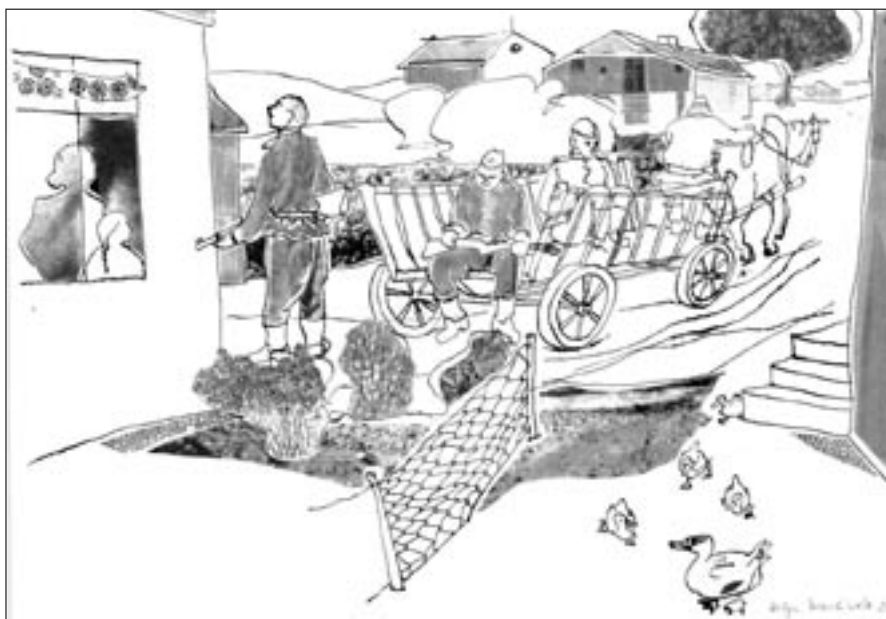
Tau Anfang hebbt wi bannig Manschetten vör dei russ'schen Soldaoten hatt. So is't kamen, dat ik un mien Mudder sik dull verfiert harrn, as ein Russ sik eins an uns Gorenpuurt tau schaffen mäken däh un mit'n lütten Kinnerwagen up unsen Hoff rupfüürt is. Ik heww dacht, dat dat nu so ähnlich losgan deiht, wie mit den Amerikaoner, obschonst ik gor kein Jack mit Schulterstücken un blanke Knööp mier anhatt harr. Äbers bald stellte sik ruut, dat dei Russ dat up unsern Gemüsegoren afseihn harr. Hei wier kämen, üm för sik un sine Kameraoden Gemüse tau „besorgen“. Hei hett vun all dat Gemüse, dat wi anbuugt harrn, wat utbuddelt orrer afplükt: Wöddeln, Tüffken, Arwten, Bohnen, Porree, Mangold etc. Mien Mudder hett sik doröwer heel dull upräägt, wiel dat wi tau disse Tied man sülvst bloots wenig tau äten harrn. Nüms harr veel wat tau smöken un ok dei Russen hewwt man bloots ganz wenig Tabak för ehr Papirossis hat.

Wi harrn in unsern Goren dorüm twintig Taobakplanten insett, dat Vadder in'n Winter wat tau smöken in die Piep harr. Wi hewwt sogar för jedwede Taobakplant fief Mark Taobakstüer an den Dassower Börgermeister betaohlt. As dei Russ disse Planten gewaohr worden wier, füng hei an, die Hälfte dorvun aftaurieten. Mien Mudder hett sik doröwer wedder bannig upräägt. Öwers dei Russ hett man bloots seggt, dat dat doch Kommunismus wier, wenn wi un hei uns dei Planten deelen würrn. So heww ik miene ierste Lektschon krägen, wat Kommunismus woll bedüden kunn, un heww donn so bi mi dacht, dat dei düütschen Soldaoten woll recht harrn, dei bi uns wäst wiern un seggt harrn, dat sei leewer 'ne „anstännige“ Demokratie hebben wullt, liekers ik mi unner Demokratie dunnemals ok nich veel wat Plausibles vörstellen kunn.

Später in mien Schönbarger Schaultied - dat mutt so tau Beginn vun dei föftiger Jähr ween sien - bün'k eins mit miene Russischlehrerin, Fru Petrewitz, bi den russ'schen Kommandanten vun Schönbarg weest, üm em taum Fieerdach an'n 1. Mai tau gratuleern. As Fru Petrewitz mi seggt harr, heww

ik up Russisch 'ne lütte Räd holl'n, dat ik den iersten Mai begrüß un mi bi de russ'schen Soldaoten bedanken dau, dat sei uns dei Frieheit nah dei Nazi-Tied wedderbröcht harrn. Dei Kommandant hett gor nich mier gräd staahn kunn, wiel dat hei an den hoogen Fieerdach schon bäten veel Wodka drunken harr. Hei keek mi un dei Russischlehrerin schon bäten brägenklüterig an un hett sik an sienen Schriewdisch fastholl'n müsst un man bloots seggt, dat hei sik bedankt för dei Gratulatschon. „Wot Molodjets karascho gawaril po-russki“, säd hei tau dei Lihrerin un dat sei mi man 'ne Eins in Russisch in't Klassenbauk rinschriewen süll, wat sei ok dän hett. Später heww ik in miene Studententied in Berlin un ok dörch miene spätere wetenschaptlige Arbeit noch woraftig gaude Frünn ut dei Sowschetunion kennen liert. Bald ein half Jaohrhunnert hewwt wi inne DDR mit dei sowjetschen Soldaoten tausaoen läben müsst. Ännig Lüüd hebbt seggt, dat ehr woll wat fehlen ward, as dei Russen nah dei „Wende“ donn aftrekk un nah so veele Jahren wedder nah Hus gaohn sünd. Äbers dat wieren man nich mihr dei Befriener vun 1945, äbers ehr Sööns, Enkelsööns un Tochterkinner. Ob dei sik noch as Befriener orrer Sieger fält hewwt, mutten man in

Fraach stellen, up jeden Fall steiht dat woll up'n anner Blatt vun uns düütsche Geschichte schreewen. Ik heww mi noch 'ne Upteiknung op'n Band upbewaohrt, woans dei letzten russ'schen Soldaten in dat groote Ehrenmal in Berlin Treptow ehr Afschiedsparaod dörchfüürt un bannig inbrünstig sungen hewwt: „Proschai Germania“, wat so veel heiten deit as „Leew wohl, Düütschland“. Ik weit äbers ok vun ännig Lüüd, dat sei ehr Ansichten vun dei russ'schen Befriener fuurts ännert hewwt, as sei dei Biller vun den Aftoch seihen hewwt. Sei meinten, dat Düütschland nu woll nah bald een half Jährhunnert doch noch den zweiten Weltkrieg wunnen un dei Russen ein verluuren hewwt. Äwers jeder ein, wekke Oogen hett taum Kieken un Uuhren taum Hüürn, mutt taugäwen, dat disse Ansicht nich stimmt. Hei bruukt man bloots dei Gedenkstätte besäuken, wekke an die Slacht üm dei Seelower Höhen erinnert, vun wo ut dei Russen in'n April 1945 in'n por Daagen bet nah Berlin vörstoten sünd un mit dei Hitlerie Schluss maokt hewwt. Dor kann ein' liehren, dat richtig tau estemieren un sik wiss tau warden, dat dei Siegermächte vun'n zweiten Weltkrieg uns Düütschen all tausaoen ok'n Stükk Befriering bröcht hewwt.



Dei russ'schen „Frünn“ sünnt mit Pier un Waogens dor. Nüms kunn sik vörstellen, dat sei viertig Jaohr in Düütschland bliewen schulln.

Disse Biller sünnt ut den grafischen Zyklus „Frühe Heimat in Nordwestmecklenburg“ vun dei düütsch-schwedische Künstlerin Helga Wittfoth-Wachholz ut Stockholm, dei ok eins in Schönbarg tau Schaul gaohn is un dat Kriegsenn in Schlagsdörp beläwt hett.

Die Bewohner von Vorwerk



Die Namen der Bewohner des Travemünder Weges und des Hinterwegs im Wandel der Zeiten

In Heft 10, S. 13 informierte V. Jakobs über die Geschichte Vorwerks. Nach der Aufsiedelung um 1930 gab es dort laut „**Adreßbuch für den mecklenburgischen Kreis Schönberg**“ von 1937 folgende Siedler, bzw. Bauernstellen (heutige Nummern in Klammern):

- A Zimmermann, Ernst, Bürgermeister und Bauer (14)
- B Lamprecht, Wilhelm, Bauer (13)
- C Kammann, Otto, Bauer (12)
- D Stoldten, Friedrich, Bauer (11)
- E Mensing, Wilhelm, Bauer (10)
- F Rooks, Heinrich, Bauer (9)
- G Greve, Ernst, Bauer (8)
- H Aben, Paul, Bauer (7)
- J Kurhofen, Simon, Bauer (4)
- K Goltz, Gustav, Bauer (3)
- L Stoldt, Karl, Bauer (2)
- M Bremer, Louis, Bauer (1)
- N Prehn, Wilhelm, Bauer (15)
- O Oldörp, Joachim, Bauer (5)

Wir haben versucht, die verschiedenen Bewohner seit dieser Zeit aufzuführen. Zunächst kamen die Häuser am Hinterweg hinzu, der nach der Wende erweitert wurde. Auch am Travemünder Weg wurde nun neu gebaut. Im Folgenden unsere Auflistung, die sicherlich nicht ganz vollständig, und vielleicht auch nicht immer ganz richtig ist. Wir bitten das zu entschuldigen und würden uns über Hinweise freuen.

Travemünder Weg (von der Klützer Straße kommend auf der rechten Seite)

- 1A ?
- 1B E Familie Kai-Uwe Kose
Familie Pfeiffer
- 1 E Landwirt Otto Bremer u.
Frau Magdalene
- 2 E Familie Stolt
Familie Godknecht
Werner Steinhagen

- Horst Böhnke
- 3 E Familie Golz
E Familie Jabs
E Familie Joachim Zubke
- 4 E Goldschmied Simon
Kurhofer (aus Dortmund)
Familie Albert Neumann
Familie Koletzki
E Landwirt Peter Kurhofer u.
Frau Renate
- 5 E Familie Oldörp
E Stellmacher Willi Römer
M Landwirt Emil Prehn u.
Familie (zeitweilig)
E Stellmacher Willi Luckmann
u. Frau Ilse
E Bäckermeister Helmut Becker
u. Frau Edda, geb. Luckmann
Familie Jens Becker

ehemaliger Gutshauspark 6a-e 3 neue Doppelhäuser

Schleife

- 7 E Familie Paul Aben (1914 erbaut)
E Walter Rooks u. Frau Ursula,
geb. Aben
- 8 E Familie August Greve
E Reinhold u. Elfriede Saunus
- 8a? E Horst u. Brigitte Melzig

6 f-m 4 neue Doppelhäuser

ehemaliger Viehstall

- 9 E Heinrich Rooks u. Frau Line
E Ernst Fendt
M Familie Ritter
E Fam. Re kittke
- 10 Wilhelm Mensing u. Frau Luise
Werner Benz u. Liesel, geb. Mensing
Klaus Benz
- 11 E Familie Stolten, Anni Stolten
Erna Heuer, geb. Stolten
Helmut Heuer

ehemalige Scheune

- 12 E Familie Otto Kammann
(nach Neuenhagen Ausbau
ausgesiedelt)
Jochen Oldörp u. Familie
Hans Abramowski und Frau
Anni, geb. Oldörp
Ingo Abramowski u. Familie

- 13 E Familie Wilhelm Lamprecht
Fuhrgeschäft (Fehmarn)
Familie Oldag – Blohm
Kuno u. Angela Radtke

- 13A (neu) Friseur Michael Kanow
- 13B (neu) verkauft

- 14 Gutshaus
Pächter: Familie Schnekel

Aufsiedlung des Gutes Vorwerk (Dömäne) im Jahre 1930

- Familie Ernst Zimmermann,
Fritz Heft und Frau Erika, verw.
Zimmermann

Hanna Zimmermann

Später häufiger Mieterwechsel im Gutshaus:

- Fam. Kolmsee, Fam. Wagner, Fam.
Frömming, Fam. Hunger, um nur
einige zu nennen.

links der Straße nach Pötenitz

- 15 E Wilhelm Prehn 1932
„Emma's Ruh“, 1946 abgebrannt
Emil Prehn 1947 neu errichtet
Willi Prehn u. Frau Elsbeth
- 16 /17 ?

rechts der Straße nach Pötenitz, ehemaliges Zeugamt

- 18 E Burchardt Containerdienst u.
Spedition
M M u. M Garten u.
Landschaftsbau GmbH
M Reimar Patommel
M Günter Westphal
- 19 Grundstücksverwaltungsge-
sellschaft mbH Gomm
Getränkeland Heidebrecht
GmbH u. Co KG
Jahnke Bau GmbH
- 20 Lagerverkauf Posenauer
Bluhm Mike

Klützer Straße 11 (am Travemünder Weg)

- 11 E Handelsmann Max Nürnberg
u. Familie
M Edekaladen Walter Hartwich
u. Fam. (in HL ausgebombt)
M Konsum-Verkaufsstelle
M Gärtner Südow
M Fam. Schalldach
(das Haus wurde abgerissen, es
entstand ein Mietshaus)
E Burchhardt

Fotos: W. Prehn



Bauernstelle Prehn „Emma's Ruh“ vor der Zerstörung durch russische Brandbomben 1945 und das 1947 z.T. mit Steinen der alten Schule neu erbaute Haus, das nun aber auch schon wieder in neuem Glanze strahlt.

Auch der ehemalige Speicher der Fa. Callies wurde entfernt und es entstand hier ein Wohnhaus
E Burchhardt

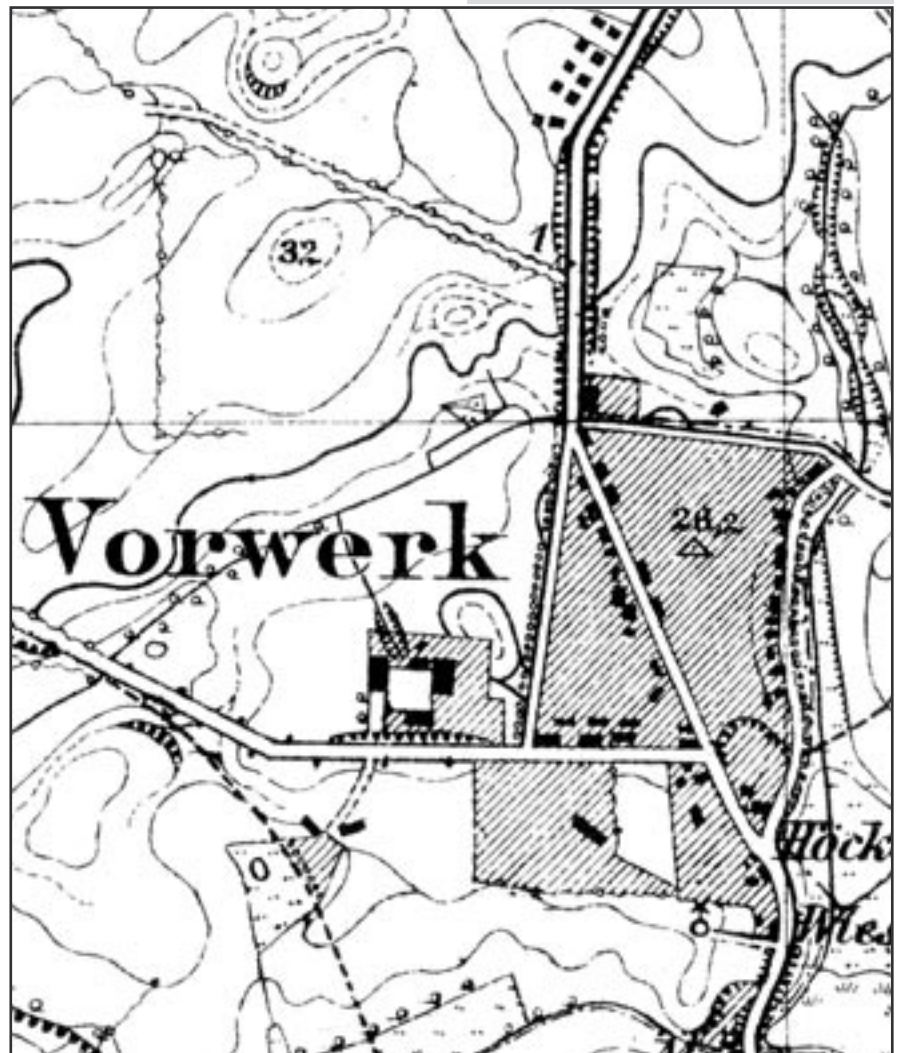
E=Eigentümer,
M=Mieter

Bei der Aufstellung geholfen haben Elfriede Gomm, Klaus u. Edda Reichelt, Christa Kriesel und Willi Prehn, sowie Anni Abramowski und Erna Heuer mit hilfreichen Hinweisen.

Ausschnitt aus dem Meßtischblatt 2031, herausgegeben von der Preußischen Landesaufnahme 1879 im Reichsamt für Landesaufnahme mit einzelnen Nachträgen von 1931.

Hinterweg

- 1E E Reinhard Schwartz u. Frau Jutta
- 1 E Wilfried Godknecht u. Familie
- 1A Sandra Godknecht
- 2 E Fuhrunternehmer Ewald Garbe u. Frau Irma Siegfried Garbe u. Frau Uta
- 2 ? Familie Manfred Hegmann (verkauft)
- 2A E Familie Jörn Schläger
- 3 E Familie Gerhard Buchholz
- 4 E Familie Muls Familie Oelse Frau Roggendorf André Edelhäuser
- 5 E Ole Siebert
- 6 E Familie Engler
- 7 E Hans Ulrich Ecke Thomas Ecke
- 8 E Nicki Kehlert u. Susann Ladde
- 9 E Familie Hans Jürgen Viehstaedt
- 10 E Familie Erwin Edelhäuser
- 11 E Familie Ernst Zühlsdorf
- 12 E Familie Udo Kaatz
- 13 E Familie Hans-Jürgen Witthöft
- 14 E Familie Klaus-Joachim Bottke
- 15 E Martina u. André Retzlaff
- 16 E Familie Joachim Meinhardt
- 16B E Heinz und Brigitte Schulte
- 17 E Familie Öldorp Familie Markgraf
- 18 E Roland Trettin
- 19 E Steffen Schüppler
- 20 E Familie Gerhard Stach
- 21 E Holger Bräger M Daniel Busch
- 22 E Gunther Methling u. Frau Resi
- 24 E Familie Uwe Schläger
- 26 E Familie Hoffmann
- 28 E Familie Udo Brandt



Schönberg und Dassow (2)



Eine fast 1000-jährige Nachbarschaft - von Volker Jakobs - Fortsetzung von Heft 10

2. Teil

Der erste Teil wurde in Heft 10 veröffentlicht und beschrieb die Entwicklung der Region von der ersten urkundlichen Erwähnung bis hin zum 1. Weltkrieg. Teil 2 schließt nahtlos daran an, beginnt also mit dem 1. Weltkrieg.

Der erste Weltkrieg forderte auch aus unserer Region viele Opfer, an die Kriegerdenkmäler in Dassow und Schönberg erinnern.

Die Novemberrevolution brachte das Ende der Fürstenherrschaft in Mecklenburg. Es gab Bestrebungen,

Puls. Prof. Ploen überarbeitete 1927 auch die „Dreißig Dörfer“, ein schönes Beispiel heimatkundlicher Zusammenarbeit!

In Schönberg wurde ein stattliches neues Schulgebäude errichtet, dadurch wurde es möglich, das Gebäude der ehemaligen Mädchenschule am Kirchplatz 1931 als Heimatmuseum zu eröffnen.

In Dassow führten die Pläne zum Bau eines neuen Schulhauses erst 1934 zum Erfolg.

Auf den Dörfern um Dassow blieb der Gutsbesitz bestimmend. Zunehmend wurden nun Maschinen bei der Landarbeit eingesetzt.

und Schönberg in einem Land und im selben Kreis. 1938 beförderte Friedrich Hildebrandt die letzten mecklenburgischen Flecken zu Städten, darunter auch Dassow und Klütz.

Ab ca. 1936 entstanden in Vorwerk und bei Pötenitz große Zeugämter für Heer und Luftwaffe, für die Angestellten wurde eine Siedlung errichtet. Diese Rüstungsvorhaben waren schon Vorboten des Krieges, der von 1939-45 tobte. Der zweite Weltkrieg erreichte unsere Region erst in seinen letzten Tagen. Englische und amerikanische Truppen stießen auf

*Ausbau der Bahnlinie Dassow - Pötenitz im Zusammenhang mit dem Bau der Zeugämter
Fotos: Archiv, Sammlung M. Schmidt*



beide Mecklenburg zu vereinen, aber die Strelitzer wollten dann doch lieber selbständig bleiben, und auch Schönberg blieb bei Strelitz. Beide Mecklenburg wurden nun Freistaaten mit gewählten Landtagen, auch die Stadt- und Gemeinderäte wurden erstmals frei, gleich und geheim gewählt.

Die wirtschaftliche Lage war schwierig, aber das Heimatbewusstsein nahm zu. Ab 1919 gab der Altertums-Verein (ab 1922 Heimatbund) für das Fürstentum Ratzeburg mehrmals im Jahr die „Mitteilungen“ heraus, in denen nun auch Dassower veröffentlichten: der pensionierte Professor Ploen, Pastor Romberg und der Lehrer

Die Weltwirtschaftskrise 1929-33 brachte auch unserer Gegend zahlreiche Probleme. Die Nationalsozialisten gewannen viele Anhänger, schon 1932 regierte die NSDAP in beiden Mecklenburg mit. 1933 ernannte Hitler den bisherigen NSDAP-Gauleiter Friedrich Hildebrandt zum Reichsstatthalter in Mecklenburg, Hildebrandt blieb hier der Provinzfürst bis 1945. Unter seiner Regie erfolgte noch 1933 die Vereinigung der beiden Mecklenburg. Dadurch war es möglich, 1934 einen neuen Kreis Schönberg zu bilden, der neben dem Ratzeburger Land auch den Klützer Winkel mit Grevesmühlen umfasste. Seitdem liegen Dassow

Lübeck vor und nahmen auch das westliche Mecklenburg ein. Große Zerstörungen gab es dabei nicht.

Zum 1. Juli 1945 übergaben die Briten Westmecklenburg an die Sowjetunion. Anfangs waren die Zonengrenzen noch durchlässig, und viele Menschen in unserer Region betätigten sich als Grenzgänger. Aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten kamen viele Flüchtlinge und Vertriebene nach Mecklenburg, sie stellten 1946 die Hälfte der Einwohner.

Schon im Herbst 1945 begannen die Sowjets mit der tiefgreifenden Umgestaltung ihrer Zone. In der Bodenreform wurde sämtlicher Landbesitz über 100 Hektar komplett

1933: Volkstänze auf der Festwiese

Kinderfest: Fahngruppe mit König Ernst Wiechmann und Königin Hilde Reincke

Fotos: Sammlug Brusck/Album Lehrer Lembke



Begrüßungsabend

am Sonnabend, dem 1. Juli 1933, abends 8^{1/2} Uhr,
im großen Schützenzelt auf der Moorweide.

„Lust'ge Mecklenburger
bleib'nd wir“

Festfolge:

1. Festmarsch der Militär-Musikschule Dassow
2. Begrüßungsansprache des Herrn Obervorsteher Ruhnke
3. Liedertafel (Gemischter Chor)

Gott grüße Dich!
Ewig liebe Heimat!

4. Festrede (Lehrer Puls)
5. Gemeinsames Lied: „Ja weit' enen Gelboom . . .“
6. Konzertstück der Militär-Musikschule Dassow
7. „Mut Dassow's ollen Siden“
8. Männergesangsverein:

Auß der Jugendzeit.
Wie könnt' ich Dein vergessen.

9. Humoristisches Duett (Krischan un Stine)
10. Gemeinsames Lied: „Ja weit ein Land, wat mi gefällt“
11. Konzertstück der Militär-Musikschule Dassow
12. Liedertafel (Gemischter Chor):

Heimatland.
Stehe fest, mein Vaterland.

13. Konzertstück der Militär-Musikschule Dassow
14. Gemeinsames Lied: Meckelborg, von alle Länner . . .“
16. Jeder, dei noch wat tau vertellen weit, kümmt an die Reih'

Dei Gemüßlichkeit geht wieder.

Festschrift zum Dassower Heimatfest am 1. und 2. Juli 1933, vgl. S.16

und ohne Entschädigung enteignet. Im Ratzeburger Land waren davon nur einige besonders große Höfe betroffen, aber um Dassow wurden alle Güter enteignet. Ein Teil des

Landes wurde an Flüchtlinge und andere Siedlungswillige verteilt, die Güter in Wieschendorf und Groß Voigtshagen blieben als Staatsgüter erhalten. Auch viele Domänen

wurden aufgesiedelt. Damit entstand auf dem Land eine völlig neue Sozialstruktur. In den Gutshäusern wurden zunächst Flüchtlinge untergebracht, später wurden sie auch für die Gemeindeverwaltungen, als Konsum-Verkaufsstellen und Wohnheime genutzt. Lütgenhof beherbergte in den 1950er Jahren eine Landwirtschaftsschule, nach 1961 die Grenztruppen.

Politisch förderte die sowjetische Militärregierung besonders die KPD und nach deren Zwangsvereinigung mit der SPD (1946) die so entstandene SED. Der SED wurde nach und nach ein Teil der Macht übertragen, in der 1949 gegründeten DDR war sie die „führende Kraft“. 1949 wurde Grevesmühlen anstelle von Schönberg Kreisstadt, ein harter Schlag für das Selbstbewusstsein der Einwohner des ehemaligen Fürstentumes Ratzeburg!

Die Wirtschaft war schon zu NS-Zeiten zunehmend staatlich reguliert worden, diese Regulierung nahm unter den Kommunisten noch deutlich zu. 1952 befahl Stalin den „Aufbau des Sozialismus“ in der DDR. Die SED startete eine Kampagne gegen die Kirche und gegen die Großbauern, von denen viele verhaftet wurden. Andere flohen über die nahe Grenze, die nun immer schärfer bewacht wurde. Es gab eine Welle von Zwangsaussiedlungen aus den Grenzgebieten, von der Dassow und die westlichen Dörfer des Ratzeburger Landes gleichermaßen betroffen waren. In einer Verwaltungsreform wurden



Fotos: Archiv,
Sammlung M. Schmidt: Schützenfest 1939
re: „Militär-Musikschule Dassow“

die Länder aufgelöst. Der Kreis Grevesmühlen kam zum Bezirk Rostock, der Südteil des Ratzeburger Landes zum Kreis Gadebusch im Bezirk Schwerin. Diese Teilung des Landes ist noch heute spürbar: in der Ämterstruktur seit 1990, bei den Lokalzeitungen und Buslinien. Historische Bindungen spielten für die SED keine Rolle, so wurde zum Beispiel das Dorf Schwanbeck, das seit dem Mittelalter zum Stiftsland gehört hatte, nach Dassow eingemeindet.

Der Tod Stalins und der Volksaufstand am 17. Juni 1953 führten zwar zur Rücknahme einiger Zwangsmaßnahmen, änderten die Politik der SED aber nicht grundsätzlich. Für das Ratzeburger Land brachten die 1950er Jahre mit der Zerschlagung des wohlhabenden Bauernstandes und der administrativen Teilung des Landes einen ähnlichen Umsturz, wie ihn die Dassower Gegend schon 1945 mit der Enteignung der Güter erlebt hatte.

Das alltägliche Leben der Bevölkerung normalisierte sich im Laufe der 1950er Jahre. 1958 wurden die Lebensmittelkarten endgültig abgeschafft, die Wohnungssituation blieb aber besonders für viele Flüchtlinge und junge Familien noch lange Zeit schwierig.

1960 wurden alle noch selbständigen Bauern zum Eintritt in die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) gezwungen. Siedler und alteingesessene Landwirte waren gleichermaßen betroffen. Damit traf die bäuerliche Kultur der Region ein weiterer Schlag, wenn auch die Hofstellen im Besitz der Familien

blieben und eine individuelle Wirtschaft in begrenztem Umfang weiterhin möglich war. Auf den LPG und VEG wurde nun immer mehr Technik eingesetzt, wofür große Schläge geschaffen wurden. Der Bau der Mauer im August 1961 brachte den Gemeinden in Grenznähe schwere Belastungen. Es kam wieder zu Zwangsaussiedlungen, die verbliebenen Bewohner des Sperrgebietes mussten sich an ein Leben mit Passierschein und vielen Erschwernissen unter den Augen der DDR-Grenztruppen gewöhnen. Viele Höfe wurden abgerissen, im Schönberger Gebiet verschwanden einige Dörfer ganz. In Volkstorf bei Dassow blieben von zehn Höfen nur zwei übrig, was aus historischer Sicht besonders tragisch ist, da der Ort eines der wenigen Bauerndörfer war, die im ritterschaftlichen Gebiet überlebt hatten. Durch den zu Lübeck gehörenden Dassower See lag Dassow direkt im Sperrgebiet, während Schönberg außerhalb blieb.

Da nach dem Mauerbau die Flucht in den Westen sehr gefährlich war, richteten sich die Menschen im DDR-Alltag ein. Der Lebensstandard stieg, Eigenheime wurden gebaut, das Fernsehen trat seinen Siegeszug an und hielt die Verbindung nach Westdeutschland. Die LPG-Bauern konnten nun auch Urlaub nehmen, und immer mehr Familien (aber längst nicht alle!) hatten ein Auto. Für die Gemeinden im Sperrgebiet gab es eine Art Ausgleichsfond, aus dem Anlagen wie die Schwimmbäder in Harkensee und Dassow und die dortige Festwiese gebaut wurden. In Schönberg bekam das Heimatmuseum Zuwachs durch

die Umsetzung des Bechelsdorfer Schulzenhauses, dem später noch die dazu gehörende Scheune folgte. Die LPG und VEG bauten nach und nach neue Ställe und Hallen aus Beton, so dass die Wirtschaftsgebäude der Bauernhöfe und Güter nicht mehr benötigt wurden und verfielen. Vieles wurde abgerissen, besonders in Grenznähe. Das Siechenhaus zwischen Schwanbeck und Zarnewenz war schon in den 1950er Jahren abgebrochen worden, in den 1970er Jahren folgten die dazu gehörende Kapelle und die ehemalige Schule. Auch die Gutshäuser in Rosenhagen und Prieschendorf wurden abgerissen. Industrie konnte auch die Politik der DDR nur in bescheidenem Ausmaß in unsere Region bringen: in Schönberg entwickelte sich das Möbelwerk, in Dassow entstand eine Außenstelle des „Diamant“-Bekleidungswerkes Grevesmühlen. Überregional bekannt wurde Schönberg durch den Ausbau der Sondermülldeponie, die freilich schon auf Selmsdorfer Gebiet liegt. Ab den 1960er Jahren stütze sich die Herrschaft der SED immer stärker auf die „Stasi“, den riesigen Apparat des Ministeriums für Staatssicherheit. Mit vielen hauptamtlichen und inoffiziellen Mitarbeitern entstand gerade im Grenzgebiet ein gewaltiges System der Bespitzelung und Kontrolle. Die kirchenfeindliche Politik der DDR zeigte auf Dauer Wirkung: 1989 war nur noch weniger als ein Viertel der Bewohner Mitglied einer Kirche, an diesen Verhältnissen hat sich bis heute nichts geändert. Trotzdem wurden die Kirchen in Schönberg und Dassow schon

vor der Wende saniert, und mit dem Musiksommer begann in Schönberg schon zu DDR-Zeiten eine Entwicklung, die nach 1990 dort ein kulturelles Zentrum der Region schuf.

Im Herbst 1989 begann auch in unserer Region eine aufregende Zeit. Binnen eines Jahres ereigneten sich Veränderungen, die kaum jemand in Ost und West in diesem Tempo für möglich gehalten hätte. Auch Schönberg und Dassow erlebten Demonstrationen und aufregende Einwohnerversammlungen. Die Mauer fiel, und mit ihr das Sperrgebiet und die Herrschaft von SED und Stasi. Es gab freie Wahlen auf allen Ebenen, und das Land Mecklenburg-Vorpommern entstand wieder in der Form, die es schon von 1945-1952 gehabt hatte. Mit der Wiedervereinigung am 3. 10. 1990 wurde die politische Neugestaltung abgeschlossen, aber die wirtschaftlichen Veränderungen führen fort zu wirken. Die Landwirtschaft, wo zu DDR-Zeiten noch der größte Teil der Landbevölkerung arbeitete, musste die meisten Beschäftigten entlassen. Landwirte aus Westdeutschland pachteten Flächen oder erwarben ehemalige VEG. In Wieschendorf und Barendorf kauften Nachfahren der Alteigentümer die Gutsanlagen und einen Teil der Äcker zurück. In Groß Voigtshagen wurde durch die neuen Eigentümer des Gutes sogar ein neues Gutshaus erbaut. Die Bauern, die in den 1950er Jahren von ihren Höfen flüchten mussten oder zwangsausgesiedelt wurden, bekamen ihre Anwesen zurück. Da oft nur noch Erben da waren, die keine Beziehung zu den oft sehr sanierungsbedürftigen Anwesen hatten, wurden viele Höfe verkauft. Einige der neuen Besitzer bemühten sich mit viel Liebe um eine denkmalgerechte Sanierung der alten Höfe. Viele Menschen aus Westdeutschland lernten die schöne Landschaft unserer Region schätzen, etliche ließen sich auch dauerhaft hier nieder. Vor allem an den unverbauten Ostseestränden entwickelte sich der Tourismus. Dass es dabei auch zu Problemen kommen kann,

zeigt die Entwicklung in Pötenitz, wo ein touristisches Großprojekt rund um das Gutshaus mit einer spektakulären Insolvenz endete. Nach Meinung des Verfassers ist die Nutzung der alten Gutsanlagen für den Tourismus im Klützer Winkel trotzdem die günstigste Lösung, da so eine weitere Bebauung der Landschaft verhindert werden kann. Durch den Neubau der „Ostseeautobahn“ A 20 erfuhr die Gegend entlang der Trasse südlich von Schönberg eine starke Beeinträchtigung, doch können die vielen Pendler nun schneller ihre Arbeitsplätze erreichen, und die Lage auf den vorher überfüllten Bundesstraßen entspannte sich.

In der DDR wurde die Regionalgeschichte wenig beachtet, manches geriet in Vergessenheit, zumal wegen der fehlenden Vereinsfreiheit die dafür so wichtige Arbeit der heimatkundlichen Vereine nicht möglich war. Nach der Wende entstand der Heimatbund für das Fürstentum Ratzeburg sehr schnell wieder, was ein Zeichen dafür ist, dass sich das besondere Regionalbewusstsein dieser Gegend doch erhalten hat. Auch die „Mitteilungen“ werden wieder in schöner Regelmäßigkeit herausgegeben. In Dassow dauerte es länger, bis 1996 der Heimatverein Dassow gegründet wurde, der sich seitdem um die Pflege der Heimatgeschichte bemüht, aber auch das kulturelle Leben mit verschiedenen Veranstaltungen bereichert. Seit 1997 gibt der Verein jedes Jahr ein „Dassower Heft“ heraus, in dem neben anderen Themen auch die Geschichte der Region einen wichtigen Platz einnimmt.

Im Jahre 2001 konnte auf der Trasse der ehemaligen Bahnlinie von Schönberg nach Dassow ein Radweg gebaut werden, über die Stepenitz wurde eine Brücke für Radfahrer geschlagen. So sind die beiden Orte, die neben unterschiedlichen historischen Entwicklungen doch auch viele Gemeinsamkeiten haben, nun durch eine weitere Brücke verbunden, und der Heimatbund und der Heimatverein feiern alljährlich im Herbst an der Stepenitz

zusammen ein Brückenfest.

Die große Brücke über die Stepenitz bei Dassow auf der wichtigen Straße von Lübeck nach Wismar war schon seit dem Mittelalter eine wichtige Verbindung zwischen den beiden benachbarten Ländern. Als dritte Macht kam hier noch Lübeck hinzu, denn die mächtige Hansestadt beansprucht seit dem 12. Jahrhundert den Dassower See, aber auch die Stepenitz bis zur Mündung der Radegast und selbst die Maurine. Trotz vieler Streitigkeiten, die sich 1505-08 sogar zu einem regelrechten Krieg steigerten, konnte Lübeck den Besitz der Gewässer behaupten. Im Urteil des Reichsgerichtes von 1890 wurden dann die Flüssen Mecklenburg zugesprochen, während der Dassower See bis heute bei Lübeck blieb. Die schlimmen Folgen, die dies ab 1961 für Dassow hatte, wurden oben bereits erwähnt. Anfangs wurde an der Brücke noch ein Zoll erhoben („thelonei in Dartsowe“), dem Dassow seine erste sichere urkundliche Erwähnung als Ort im Jahr 1219 verdankt (aus dem selben Jahr stammt auch die erste urkundliche Erwähnung Schönbergs). Bald darauf verzichteten aber der Bischof und die mecklenburgischen Fürsten auf Bitten Lübecks auf diesen Zoll. Die Lübecker Kaufleute waren sicher die Hauptnutzer der Brücke, deren Unterhalt und gelegentliche Erneuerung sie sich mit den beiden anderen Anliegern teilten. Als in den 1920er Jahren der Ersatz der maroden Holzbrücke von 1847 immer dringender wurde, beteiligte sich die Hansestadt abermals, bestand aber darauf, damit ihre Pflichten zur Unterhaltung des Bauwerkes endgültig abzulösen (7). Die 1927 eingeweihte Stahlbetonbrücke mit dem charakteristischen Buckel wurde nun im Jahr 2005 durch eine neue, größere Brücke ersetzt.

(7) Graßmann, Antjekathrin: „Die Dassower Dreiländerbrücke“, Schriften zur mecklenburgischen Geschichte, Kultur und Landeskunde 5, Böhlau Verlag Köln und Wien, 1981

V. Jakobs



Grobina



Bericht über einen Besuch der lettischen Partnerstadt Grobina von C. Bentlage

„Liebevoll `[gruobinja]` und nicht etwa ein `grobes russisches Grobina`“. Dank Edita weiß ich jetzt, wie der Name unserer Partnerstadt in Lettland ausgesprochen werden sollte. Edita war mein Gast während des diesjährigen Heimat- und Vereinsfestes. Die Musiklehrerin begleitete die junge Popgruppe, die den Dassowern nach einem bunten Programm am Nachmittag abends beim Tanz noch einmal richtig einheizte. Hier auf dem Foto sind sie beim Stadtfest in Grobina zu sehen.



Fotos D. Hollmann

war selbst zu unserer Abholung gekommen und natürlich unsere Dolmetscherin Ilse. Beide kennen viele schon von ihren Besuchen in Dassow. (Das Abfluggebäude ist übrigens neu und chic und entspricht den internationalen Sicherheitsbestimmungen.)

In einem modernen Kleinbus, der uns nun für den gesamten Aufenthalt samt Chauffeur Andis zur Verfügung stand, wurde unsere Gruppe (Bürgermeister Jörg Ploen, Kulturbeauftragter Volker Jakobs, der leitende Verwaltungsangestellte Frank Lehmann, Dainis Hollmann, dessen Mutter aus der Gegend von Grobina stammt, und ich) zu unserem nur 5 km entfernten Quartier in Grobina, dem „Gästehaus“, kutschiert. Wenig später ging's zu einem ersten offiziellen Empfang. Das Gästehaus liegt im



Im Mai diesen Jahres war ich als Repräsentantin des Heimatvereins Teil der Abordnung aus Dassow, die wie schon seit einigen Jahren der Stadt Grobina zu deren Stadtfest einen Besuch abstattete.

Mit dem Flugzeug flogen wir nach Liepaja (Liebau). Als erstes sahen wir ein rumpeliges Rollfeld, rundherum Wald und Buschland und eine winzig kleine Ankunftsbaracke. Außer unserer zweimotorigen Propellermaschine gab es nur noch ein einziges weiteres kleines Flugzeug vor Ort. Aber das Empfangskomitee war um so großzügiger. Der Bürgermeister

Neubaugebiet. Man überquert die Landesstraße A9 Liepaja – Riga, läuft durch einen Wiesengürtel an Schrebergärten und am Sportplatz vorbei, kommt dann am Gymnasium (337 Schüler/14 Klassen/37 Lehrer) und der Grundschule vorbei zur Post und befindet sich auf der Liela Iela, der Langen Straße. Sie durchzieht den alten Ortskern, ein einstiges Straßendorf mit einer Burgruine im Zentrum. Die alten, nur z.T. renovierten Holzhäuser sind traufseitig zur Straße ausgerichtet. Das moderne Rathaus und ein großzügig angelegter Platz davor geben Zeugnis von der aufstrebenden

Gesellschaft. Viel Neues gibt es vielleicht noch nicht, doch das Wenige zeigt anspruchsvolles Denken.

Für den Umzug im Rahmen des Stadtfestes nahmen wir Aufstellung in der Langen Straße zusammen mit Sportvereinen, Tanz- und Musikgruppen, Feuerwehr (mit ausgemusterten Dassower Fahrzeugen), Schulklassen etc. sowie der Abordnung aus der norwegischen Partnerstadt Hjelmeland. Die Bürgermeister sollten in der Kutsche vorausfahren. Der Zug setzte sich in Bewegung



und mündete in den großen Festplatz neben der Kirche, wo ein Tanzboden und eine große Bühne aufgebaut waren. Bei herrlichem Wetter und vor großem Publikum wurde dann ein buntes, Stunden währendes

Programm dargeboten.

Grobina liegt an einem kleinen Fluss, Alande, der um die alte Ordensburg mit hohem alten Baumbestand herum



Übergabe eines Dassower Heftes an die Direktorin des Gymnasiums



angestaut ist, wodurch der Stadt ein wunderschöner, romantischer Park entstanden ist. Dort, in der Burgruine gab es später am Abend Rockmusik für die Jugend. Die Tanzfläche war immer rappellvoll.

An einem Tag unternahmen wir einen Ausflug, zusammen mit der norwegischen Gruppe und einer städtischen Abordnung. Es ging nach Rucava, einem kleinen Dorf etwa 100 km südlich von Grobina. Dort gibt es ein kleines Museum, in dem historische Instrumente, Lieder und Gebräuche von ein paar sehr munteren und rüstigen alten Leuten gepflegt und dargeboten werden. Wir durften/mussten traditionelle Mehl- und Milchspeisen, Instrumente und Tänze (aus)probieren.

Auf dem Rückweg machten wir einen Abstecher an den Strand – ein herrlich gelber, breiter Sandstrand ohne irgendwelche Steine und weit und breit kein Mensch – umwerfend schön in seiner Einsamkeit. Ähnlich wie bei uns ist diese Einsamkeit jedoch auch mit dem ehemaligen Vorhandensein einer Sperrzone begründet.

Die Fahrt über die holprige Straße zurück ging durch flaches Land. Die einstmals sicher blühende Landwirtschaft war nur noch zu erahnen. Nur wenige Wiesen und Felder waren in Schuss, große Flächen erschienen verwahrlost und

teilweise verbuscht.

Der große flache Binnensee bei Liepaja ähnelt sehr der hiesigen Boddenlandschaft. Liepaja, nur 10 km von Grobina entfernt, hat einen großen Hafen. Eine Promenade führt direkt an das Naherholungsgebiet der Stadt, den Strand. Viele Stätten und eine deutsche Kirche erinnern an die deutsche Vergangenheit, derer man sich nicht schämt, die man auch nicht zu leugnen versucht.

Zum Abschluss des Aufenthaltes gab es noch einen Empfang im Bürgermeisterzimmer. Wir wurden aufgefordert, unsere Eindrücke und Erfahrungen in Worte zu fassen. Dies zeigte noch einmal ganz deutlich, wie ernst die Städtepartnerschaft in Grobina genommen wird. Man will etwas von uns lernen. Anscheinend hat ein fähiger Bürgermeister wie Janis Naimanis dort zur Zeit zahlreiche Möglichkeiten, etwas zu bewirken, die Gesellschaft zu gestalten und voranzubringen. Sicher könnten auch wir uns so Einiges bei den Letten abgucken, z.B. was die Ausstattung der Schulen (38% der städtischen Ausgaben) und den Stellenwert der Bildung betrifft. Fazit meiner Reise:

Der Besuch unserer gastfreundlichen Partnerstadt hat Lust auf einen Urlaub in Lettland gemacht! cb

Ergänzung zum Beitrag von S. 7-8

Im Situationsplan für die Brandversicherung von 1833 (Begleittext leider unvollständig) listet Paepke (Lütgenhof) folgende Gebäude:

- 1 Kathen mit Fachwerk
- 2 Kathen mit Fachwerk
- 3 Viehhaus
- 4 Scheune
- 5 Schaafstall, Fachwerk
- 6 Kathen mit Fachwerk
- 7 Holländerhaus mit Fachwerk
- 8 Schweinestall mit Fachwerk
- 9 die Buttermühle
- 10 Kathen mit Fachwerk
- 11 Kathen mit Fachwerk

a ein alter baufälliger...

7-9 wohl in etwa die Lage des heutigen Prehnschen Anwesens,

2=Lage des Gutshauses (?),

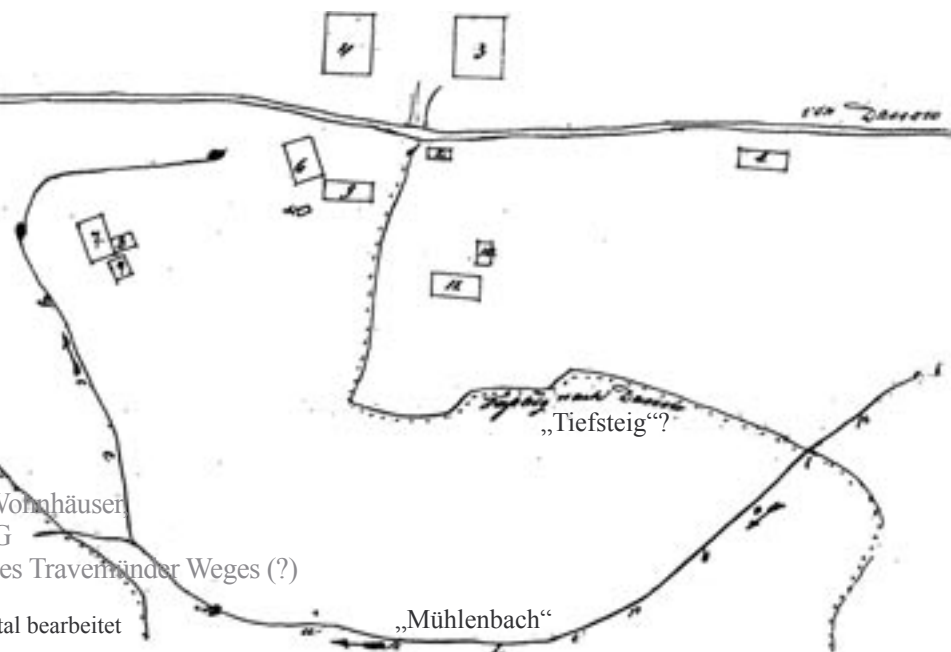
3,4=große Scheune und Viehstall, heute Wohnhäuser

5,6=ehemal. Raiffeisengelände, bzw. BVG

1,10 oder 11 die ehemalige Schule links des Travemünder Weges (?)

Situationsplan

Zur besseren Lesbarkeit digital bearbeitet



Flucht und Vertreibung



Edith Schwatinski schildert ihre Eindrücke von der Flucht aus Ostpreußen

*Unsere Heimat, das geliebte Ostpreußenland,
hat man uns genommen mit so rauer Hand,
trotz der großen Schrecken und der Quälerei,
sagten wir uns immer ja, auch das geht vorbei.*

Flucht und Vertreibung Meine Erinnerung

Ich möchte hier kurz, so gut ich mich noch an die Flucht erinnern kann, ein paar Zeilen über diese schlimme Zeit, wie ich sie erlebt habe, zu Papier bringen.

Ich bin 1931 auf einem Bauernhof in Ostpreußen zur Welt gekommen, doch schon kurz nach meiner Geburt verstarb meine Mutter. Ich wurde von meiner Großmutter und einer Tante betreut. Das Leben war hart und entbehrungsreich - und dann kam der Krieg. Mein Vater wurde, wie auch alle anderen jüngeren Männer, zum Kriegsdienst eingezogen. Zur Unterstützung der Arbeiten auf Hof und Feld wurden uns nach einiger Zeit zwei französische Kriegsgefangene zugeteilt. Wie jeder weiß, kehrte dann der Krieg zu seinem Ausgangspunkt zurück - die Front rückte Stück für Stück näher. Eines Tages kam der sogenannte Ortsbauernführer und teilte uns mit, dass wir zwei unserer Pferdewagen reisefertig zu machen und den Hof verlassen zu haben. Diese wurden dann mit Planen und Decken überspannt. Auf einen Wagen kam das Futter für die Pferde, auf den anderen unsere Verpflegung, Kleidung und einige andere Gebrauchsgegenstände. Nach drei Wochen ging es dann los. Alle Tiere wurden aus den Stallungen getrieben, damit sie in Freiheit eventuell überleben könnten. Es war furchtbar, alle weinten, aber ich dachte mit kindlicher Naivität, wir werden bald wieder zurück kommen - es wurde ein Abschied für immer.

Unsere Wagen, ein Einspanner und ein Zweispanner, wurden von den Kriegsgefangenen gefahren. Aus unserem

Ort waren wir anfangs mit vier Bauern in einer Kolonne, welche sich aber nach und nach auflöste. So zog dann schließlich jeder für sich in Richtung Königsberg und weiter nach Braunsberg, wo wir bei einem Bauern einquartiert waren. Hier wurden die Kriegsgefangenen abgeholt, keiner weiß, was aus ihnen geworden ist. Sie waren freundliche und fleißige Menschen. Außerdem beschlagnahmte man unsere Pferde und die Wagen für den Volkssturm. Was für ein Wahnsinn, denn alte Männer und Kinder sollten mit der Waffe in der Hand die vorrückende Rote Armee aufhalten. So entluden wir die Wagen und durften unsere wenigen Habseligkeiten in einer Scheune unterstellen.

Es war Herbst und der Winter näherte sich mit Riesenschritten, als auch die Bauernfamilie, bei der wir untergebracht waren, mit uns auf die Flucht gehen musste. Hierfür blieb nur noch ein Pferdewagen. Der schwer erkrankten Frau des Bauern wurde ein Bett auf dem Fuhrwerk hergerichtet und mit dem Gepäck dieser Familie war für uns natürlich kein Platz mehr auf dem Wagen, nur einige wenige Sachen von uns durften wir zuladen. Von nun an ging es für uns zu Fuß weiter in Richtung frisches Haff.

Hier angekommen, nahmen wir unsere wenigen Sachen vom Wagen und gingen mit Tausenden anderen Flüchtlingen den Weg über das Eis, den letzten verbliebenen Weg. Obwohl wir hin und wieder Flugzeuge über uns vernahmen, blieben wir von einem Bombenterror verschont. Dieses Glück hatten

leider nicht viele Flüchtlinge. Eine ganze bitterkalte Nacht liefen wir, frierend, erschöpft und hungrig, bis wir wieder Festland erreichten. Von hier führte nur noch eine einzige Straße weiter.

Das Ziel aller unzählig geplagten Menschen war die Hafenstadt Pillau, denn von dort aus gingen die Flüchtlingsschiffe in Richtung Westen. Chaos auf diesem Weg des Grauens: Militärfahrzeuge, Soldaten, Pferdefuhrwerke und Flüchtlinge - eine Karawane des Schreckens wälzte sich schreiend, blutend und sterbend auf das vermeintliche Ziel ihrer Rettung zu.

Wie durch ein Wunder gelang es meiner Tante, ein Wehrmachtfahrzeug anzuhalten, welches uns auch tatsächlich mitnahm. Die Soldaten hatten Mitleid und gaben uns sogar etwas von ihrem Proviant ab. In Pillau angekommen, ging es für uns jetzt um alles. Wir kämpften uns durch die hoffnungslos überfüllte Stadt bis zum Hafen durch. Glücklicherweise trafen wir auf ein Schiff, die „Helga Schröder“, welches gerade dabei war, Flüchtlinge aufzunehmen. Es herrschte ein unwahrscheinliches Gedränge und dann waren wir auf dem Schiff, aber unser Gepäck blieb zurück - wir hatten nichts mehr.

Alle mussten unter Deck in die Laderäume. Die „Helga Schröder“ war ein Kohletransporter und so saßen wir plötzlich auf einer 20 cm dicken Schicht von Kohlengruß und waren glücklich über ein kleines, spärlich beleuchtetes Stückchen Frieden. Wir waren zwei Nächte und einen Tag unterwegs, erreichten dann die Hafenstadt Gotenhafen.

Hier gab es eine dünne Wassersuppe mit etwas Suppengrün, aber es war was Warmes. Nun ging es weiter zum Bahnhof. Wir wurden in einen Zug mit offenen Güterwagen verfrachtet. Es war unbeschreiblich

kalt und so kauerten wir uns so gut es ging zusammen. Dann überdeckte uns starker Schneefall mit einer dicken, weißen Schneeschicht. Das Ziel unserer Reise war Köslin, mit einem Zwischenhalt in Stettin, wo wir von einer großen Plage befreit wurden - von den Läusen. Am Kösliner Bahnhof angekommen, wurden alle Flüchtlinge mittels Pferdegespanne auf die umliegenden Orte verteilt. Wir wurden in Dargen von einer allein stehenden netten Dame aufgenommen.

Nach wochenlanger Reise konnten wir erstmals wieder baden und auch das Essen war ganz passabel.

Diese Zeit war eine Zeit voller Kälte und Elend.

Die Rote Armee siegte und nahm Rache, auch an den schon ohnehin bis aufs Blut geschundenen Flüchtlingen. Auf Grund glücklicher Umstände fanden wir weitere Verwandte in Prieschendorf bei Dassow und so habe ich hier eine neue Heimat gefunden.

Mit einem Spruch für alle, die nie

aus ihrer Heimat vertrieben wurden, möchte ich diesen Beitrag beenden:

*Wer die Heimat nicht verloren,
wer das Leid nicht selbst geseh'n,
kann die Leiden und die Sehnsucht
eines Flüchtlings nicht versteh'n*

Edith Schwatinski



Heimatfest 1933

Informationen aus der Festschrift zum Dassower Heimat- und Schützenfest 1933



Das Dassower Heimatfest von 1933, (vor 75 Jahren) dauerte volle 4 Tage, vom 1. bis zum 4. Juli. Es war zugleich Heimattreffen aller Dassower im Rahmen des Heimattreffens aller Mecklenburger, es war Kinderfest der Dassower Schule (s. Bilder S. 10), es war das Heimatfest mit großem historischen Festumzug (s. Aufstellung des Festzuges auf der nächsten Seite) mit Turnvorführungen und Bauertänzen, und es war auch Schützenfest. Auf der Moorwiese, etwa dort wo jetzt Rosengarten, ehemagies Amtsgebäude und der alte Bahnhof stehen, war ein großes Festzelt, das Schützenzelt, aufgestellt. Dort fand abends um 8¹/₂ Uhr der Festkommers mit Konzert, Ansprachen, Gesangs- und humoristischen Vorträgen statt.

Fotos: Archiv: Sammlung Marianne Hamann geb. Schmidt
Gildeumzug 1933 mit Hochzeitsbitter u. Tod von Dassow.
Rechts: Erstklässler mit Herrn Krüger



Aufstellung des Festumzugs

am Sonntag, dem 2. Juli 1933, nachm. 2 Uhr

Er ist aufgeteilt in 3 Abteilungen. Jede Abteilung hat ihr eigenes Motto. Die einzelnen Gruppen sind fortlaufend nummeriert. Die Leitung des Zuges liegt in den Händen des Festauschusses.

I. Abteilung

„Nimmer wird das Reich zerstört,
wenn Ihr einig seid und treu!“

- Zwei Herolde:**
Sie reiten dem Zug voran,
drauf folgen Wagen, Rosß und Mann.
- Fahnenabteilung**
In Daffow wird reges Leben wohl sein,
denn jede Fahne hat auch ihren Verein.
- Heimkehr von der Hermannschlacht 9 n. Chr.**
Hermann, der Befreier, er gewann die große Schlacht,
da wurde Varus, dem Römer, ein jähes Ende gemacht.
- Barbarossa 1000jähriger Schlaf im Kyffhäuser**
Der alte Barbarossa, der Kaiser Friedrich,
im unterirdischen Schlosse hält er verzaubert sich
- Die Franzosenzeit 1806—1812.**
Wann siehst Du auf, Germania?
Wann ist der Tag der Rache da?
- Die Befreiungskriege**
Und wenn ihr die schwarzen Gefellen fragt:
Daß ihr Kühnheit wüßte verwegene Jagd.
- Die Reichsgründung 1871**
Sie sollen ihn nicht haben den freien deutschen Rhein
Bis seine Flut begraben des letzten Manns Gebein.
- Auszug 1914**
Auf, Deutschland, auf, und Gott mit Dir!
Ist Feind! Der Würger fliehet!
- Im Schützengraben 1917.**
Lied Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein
- Das Dritte Reich.**
Deutschland, Deutschland über alles in der Welt!
Von der Maas bis an die Memel,
von der Eise bis an den Belt.

II. Abteilung

„Im dichten Dornbusch, so erzählt die Sage,
fand man einst für Daffow die sichere Lage“.

- Daffower Wappen**
Behalten wir weiter die Fische im Wasser,
auf dem Felde das Brot
so bleiben wir heiter, gebannt ist die Not.
- Der Raubritter von Wismarwerder mit einem geraubten Handelswagen.**
„Rauben und reiten ist keine Ehrend'
daß tun die besten im ganzen Land.“
- Der Daffower Ritter mit seinem Bauernbock.**
„Bauerbock ist Buerbrot, haßt ower Ammer wat.“
- Der Tod von Daffow (Pestzeit)**
„Es ist ein Schmitter, der heißt Tod,
er hat Gewalt vom höchsten Gott“.
- Zigeunerplage nach dem 30jährigen Kriege.**
„Lustig ist das Zigeunerleben, holla, holla
brauchen keine Steuern geben, bleiben immer froh.“

- Kofokozzeit (Zeit Friedrichs d. Gr.)**
Häbisch sind die Dämchen, gepudert, geschminkt,
mit seidnen Fächchen, die Finger beringt.
Galant ist der Herr, er reitet zur Seit.
Doch die Zeit ist nicht mehr, wie liegt sie so weit . . .
- Die Post einst und jetzt**
Stolz war mein Postillon, ließ die Weische knallen,
aber Berg und Tal davon, frisch sein Horn erschallen.
- Die alten Daffower Musikanten.**
Und auch, als damals die Dorfmusik spielt . . .
hat unsere Großmutter die Liebe gefühlt . . .
- Wiedermeierzeit (um 1830)**
„Als der Großvater die Großmutter nahm, suchte!
Da war der Großvater Bräutigam
und die Großmutter war die Braut.
Da wurden sie beide getraut.“
- Hochzeitsblitter**
Ich rieb' von Buer tau Buer
Daß Arbeit' ward mit mich suer.
Dat' hoß ich noch lang'm ut.
Ich hol für min Herrn del Brut.
- Bauernjugend holt den letzten Erntewagen ein.**
Tu giffst bald Ruhest ist dat schön
Denn heft wi groten Doß op Brumbier um Roem.
- Feuerwehr, einst und jetzt.**
. . . Dann kommt die Spritze und hängt an,
und jeder „höht“ dann, wat hei kann.
- Turnverein**
Turner, auf zum Streite, tretet in die Bahn
Kraft und Mut geleite uns zum Sieg hinan.



III. Abteilung

„Chrei Eure Deutschen Meister!
Grüß Gott das Handwerk, Meister und Gefell!“

- Das Bauhandwerk
 - Fischereigenossenschaft
 - Uhrmachereinnung
 - Schlachterinnung
 - Sattlereinnung
 - Schuhmachereinnung
 - Tischlereinnung
 - Schmiedereinnung
 - Malereinnung
 - Beuerelei
 - Töpferinnung
- „Nichts Besseres ward zum Schluß als Ton erbracht
weil Gott den Menschen hat daraus gemacht.“



2008 organisierte ich zwei Fahrten. Die erste Fahrt ging am 24.05. ins Alte Land. Eigentlich wollten wir die Apfelblüte erleben, da es aber ein sehr frühes, warmes Frühjahr war, hatte die Baumblüte schon stattgefunden.

Wir fuhren mit 45 interessierten Leuten aus Dassow und Umgebung morgens um 7 Uhr mit einem Bus der Grevesmühlener Busbetriebe los. In Gartz wurden wir von einem Reiseführer erwartet. Er zeigte uns das Museum von Jork und erzählte uns bei einer Fahrt durch den Ort Geschichtliches von diesem.

Danach wanderten wir auf dem Deich, und auch hier erfuhren wir Wissenswertes über die Entstehung des Alten Landes und konnten die schönen alten Häuser bewundern. Danach ging es weiter zu einem Obstbauern, der uns zum Anbau von Obstbäumen einiges erklärte.

Hier wurden wir mit einer sehr gut schmeckenden Kartoffelsuppe, Apfelsaft und Obstler bewirtet. Danach konnten wir in dem Hofladen Äpfel, Apfelwein, Obstler u.s.w. einkaufen.

Von hier ging die Fahrt weiter nach Stade. Es ist mit seinen vielen alten

Häusern und dem Hafen eine ganz bezaubernde Stadt. Auch erfuhren wir von unserem Reiseführer viel Interessantes und Wissenswertes aus der Geschichte des Ortes.

Dann ging es zurück nach Jork. Hier gab's Kaffee, Kuchen und tolle Eisbecher.

Zum Abschluss bedankten wir uns bei unserem Reiseführer für seine lehrreiche und tolle Begleitung.

Ja und dann ging's heimwärts. Ich denke, es war für uns alle ein gelungener Ausflugstag.

Die zweite Fahrt unternahmen wir am 17. September zu Adler nach Hamburg. Bei Adler wurden wir mit einem üppigen Frühstück empfangen. Danach fand eine Modenschau statt. Es gab nicht nur Damenmode, sondern auch Herrenmode wurde präsentiert. Im Anschluss konnten wir im Modemarkt bummeln und einkaufen, was wir ausgiebig taten. Eine Tasche voller Tombolagewinne bekamen wir auch noch mit auf den Weg. Um 12 Uhr gab's Mittag und dann ging die Fahrt zum alten Hafen. Hier machten wir eine fast 2-stündige Barkassenfahrt. Der Kapitän hat uns viel Sehenswertes erklärt. Vier „Abtrünnige“, die versehentlich auf eine falsche Barkasse geraten waren, fanden wir bei unserer Rückkehr bei bester Laune vor.

Anschließend fuhren wir mit dem Bus zum Museumsschiff, wo wir mit Kaffee und Kuchen erwartet wurden. Der Gastwirt unterhielt uns mit „Döntjes un Snaks up Platt“. Wir wollten gar nicht mehr gehen. Aber irgendwann ging's dann wieder Richtung Heimat.

Allen Teilnehmern haben die Unternehmungen gefallen und so wollen wir im kommenden Jahr wieder zwei Fahrten organisieren.

M. Thoms



Ausblick auf das Jahr 2009

Das kommende Jahr hält für die Besucher von „Kultur-Gut Dönkendorf“ mehrere Höhepunkte bereit:

Als erstes natürlich die monatlichen Liederabende, bzw. Kammerkonzerte an jedem letzten Freitag im Monat, die am **30. Januar** von einem Klaviersolo-Abend mit Thilo von Westernhagen eingeleitet werden.

Das erste Freilichtkonzert wird das Konzertpicknick im Park am **29.5.09** ab 19 Uhr sein.



Kultur-Gut-Dönkendorf
Am Hof 3
23942 Dönkendorf
Reservierung: 038827 50850
oder übers Internet:
hortus-musicus@gmx.de
www.kultur-gut-doenkendorf.de

Dann folgt das „Musiktheater im Park“, diesmal mit dem literaturgeschichtlich und musikhistorisch sehr weit reichenden Thema: „Orpheus und Eurydike“ in Vertonungen von Chr. W. Gluck und Cl. Monteverdi. Diesmal wird das Geschehen auch im ganzen Park verteilt sein. Dieses Event findet am **15.8.09** ab 18 Uhr statt.

Gleich darauf folgt „Goethes Geburtstg“ (260!) am **28.8.09**, den wir mit vielen dichterischen und kulinarischen Köstlichkeiten begehen wollen.

Und als Besonderheit zwischen den „normalen“ Terminen wollen wir

diesmal 3 Kinderkonzerte anbieten. Für Kinder (und natürlich ihre Eltern) und zum Teil auch von Kindern musiziert.

- 1. 22.3.09** 16Uhr
„Waldesrauschen und Vogelsang“
Lieder und Geschichten von Schubert, Brahms und anderen...
- 2. 14.6.09** 16 Uhr
„Bona nox, bist ein rechter Ochs“
Lieder und Geschichten von und über Mozart, mit dem Dönkendorfer Kinderchor u. a. ...
- 3. 20.9.09** 16 Uhr (Weltkindertag)
„Es war ein Markgraf überm Rhein“ Balladen und Volkslieder

Monika Borchfeldt



Fotos: Matthias Borchfeldt



Das Musiktheater im Park 2008 mit „Dido & Aeneas“ von Purcell war ein voller Erfolg. Aus Sicht einer Beteiligten kann ich sagen, dass es auch allen Akteuren auf und hinter der Bühne viel Spaß gemacht hat. Zunächst drohte die Veranstaltung von Sturm und Regen verblasen zu werden, doch im entscheidenden Moment zeigte sich der Wettergott gnädig, wie so häufig schon. Viele Besucher hatten sich trotz wenig vielversprechender Wetterlage zuversichtlich auf den Weg gemacht und wurden belohnt mit einer Aufführung in herrlicher Sommerabendstimmung mit kulinarischem Intermezzo und abschließendem Lichterzauber. cb

Bevor ich mit dem Bericht beginne möchte ich unseres verstorbenen Mitgliedes Hella Suhrbier gedenken, die gestern beigesetzt wurde.

- Gedenkminute –

Nun zu meinem Bericht über die geleistete Arbeit des vergangenen Kalenderjahres.

Wir erhielten auch im vergangenen Jahr eine finanzielle Unterstützung von der Stadt Dassow (vom Amt Schönberger Land) für unsere Kate. Da der Fußboden im unteren Raum unansehnlich war und sich schlecht reinigen ließ, haben wir den Boden fliesen lassen. Außerdem haben wir die Außenwand sanieren lassen. Hier wurde beim Bau die Isolierung nicht fachmännisch vorgenommen. An dieser Stelle ein Dank an die Fliesenlegfirma Maik Lietz und den Malermeister Mirko Friedrich, die uns eine Spende zukommen ließen, so dass wir die Arbeiten ausführen konnten.

Jetzt zu unseren Aktivitäten:

Am 25. Februar unternahmen wir eine Strandwanderung von Groß Schwansee nach Barendorf. In Barendorf wurden wir von Frau



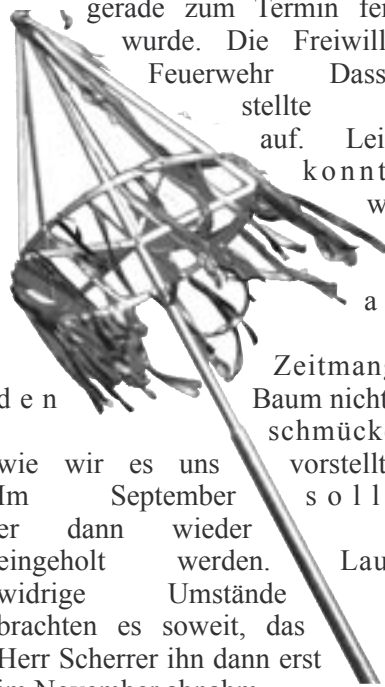
Fotos: cb

Zander mit Grillwurst, Salaten und Getränken empfangen. Bruni Martin hat ihren tollen schwäbischen Kartoffelsalat gesponsert. Unterwegs gab es Glühwein und kleine Spaßmacher.

Zum 20. Februar hatte Volker Jakobs einen historischen Vortrag vorbereitet und durchgeführt.

Am 4. März hatte Thomas Badermann Herrn Lothar Sack aus Lübeck für uns gewonnen. Er ist Amateurfilmer und hat einige Filme über die Grenzöffnung und Schafhaltung mit dem Viehtrieb in unserer Heimat vorgeführt.

Ab Februar liefen auch die Vorbereitungen zu unserem 10-jährigen Jubiläum. Die Schlosserei Arndt in Schönberg erhielt von uns den Auftrag, einen Maibaum anzufertigen, der dann auch gerade zum Termin fertig wurde. Die Freiwillige



Feuerwehr Dassow stellte ihn auf. Leider konnten wir

aus dem Zeitmangel den Baum nicht so schön schmücken, wie wir es uns vorstellten. Im September sollte er dann wieder eingeholt werden. Lauter

widrige Umstände brachten es soweit, das Herr Scherrer ihn dann erst im November abnahm.

Unser 10-jähriges Bestehen beginnen wir am 27. 04. 2007 mit einer Veranstaltung bei Kaffee und Kuchen sowie Musik der Gruppe „Duo Dulcitera“ mit Christine Lugmaier und Martin Keuchel. Zu dieser Veranstaltung hatten wir den Bürgermeister, Angehörige, Sponsoren und Heimatvereinsvorsitzende von Grevesmühlen, Klütz und Schönberg eingeladen.

Am 28.04. hatten wir den Tag der offenen Tür. Hier haben Christa Kriesel, Hannelore Brusck und Burkhard Wunder plattdeutsche und

hochdeutsche Beiträge vorgetragen. Unsere Alben mit Ansichten von Dassow und dem Ab- und Aufbau unserer Kate hatten wir ausgelegt.



Außerdem konnte man unsere Ausstellung mit den kleinen und großen „Schätzen“ betrachten, die wir zum größten Teil von Dassower Bürgern geschenkt bekommen haben.

Dann haben wir am 30.04. den Maibaum aufgestellt. Die Volkstanzgruppe Damshagen hat typische Maitänze vorgeführt. Es gab Bratwurst und Getränke und war eine tolle Feier.

Am 01.05. hatten die 3 Jäger von Pötenitz und Harkensee eine Bockjagd angesetzt. Wir haben die Jäger mit einer Soljanka, belegten Broten und Rührei um 7.00 Uhr bewirtet. Ein Dank an die Jäger, die uns dafür 80,-€ gaben. Außerdem erhalten wir jedes Jahr zum Heimat- und Vereinsfest unser Wildschwein, das überwiegend von Wolfgang Martin geschossen und gespendet wird. Danke!

Am 26. Juli haben wir uns an der Ostsee in Rosenhagen zum





gemütlichen Beisammensein mit Kaffee und Kuchen getroffen. Herr Krzimirski von der NaBu hatte dieses genehmigt und war anwesend. Später wurde gegrillt und es gab ein „Verdauerle“.

Am 22. August war unser berühmter Dassower, der Radfahrer Jens Voigt, in Dassow. Wir luden ihn in die Kate ein. Hier hatten wir alles vorbereitet, um ihm zu seinem Erfolg zu gratulieren und nahmen ihn gleichzeitig als Ehrenmitglied auf. Er war von der Kate und unserer Arbeit sehr beeindruckt.

Ja, 2. Höhepunkt für uns war dann wieder das bewährte Heimat- und Vereinsfest, an dem wir selbstverständlich ebenso dabei sind, wie an dessen Vorbereitung. An allen Vorbereitungssitzungen des Festkomitees nahmen wir teil. Bei der Überlegung, das Fest auf einen anderen Termin zu verlegen, verweigern wir uns. Eine Tradition kann man nicht auf andere Termine verlegen. Schon genug, dass der Standort verlegt worden ist.

Dann hatten wir am 29. September eine Fahrt zum Schloss Ludwigslust geplant und durchgeführt. Wir hatten einen Bus mit 54 Personen gebucht,

der auch besetzt war. Allen hat diese Fahrt gefallen und es wird nicht die letzte Fahrt gewesen sein.



Wie immer trafen wir uns zu der „Feier mit Feuer“ am 3. Oktober am Stein an der B105. Für 2009 sollten wir etwas Besonderes vorbereiten, da jährt es sich zum 20. Mal.

Auch unser Brückenfest am 7. Oktober war wieder ein Erfolg.



Zum Volkstrauertag am 18.11. waren Mitglieder des Vereins in der Kirche und zur Kranzniederlegung auf dem Friedhof und auf der Siedlung beim Denkmal des erhängten Polen.

Am 14. Dezember war der Abschluss mit einer Weihnachtsfeier des Vereins bei Peter Brauer. Mit Musik von Martin Keuchel und Christine Lugmaier, die Weihnachtslieder zum Mitsingen spielten, klang das Jahr aus.

Erwähnen möchte ich noch, dass wir uns wieder jeden Mittwoch um 15Uhr in der Kate treffen, jeden Donnerstag treffen wir uns um

14Uhr bei Bruni in Flechtkrug zum Nordic Walking.

Wir gratulierten Mitgliedern zu runden Geburtstagen, und Volker Jakobs zur Hochzeit.

Außerdem haben wir 2007 unsere Kate 5 mal vermietet.

Ich möchte auch nicht versäumen, mich bei den Vorstandsmitgliedern für deren Arbeit und den damit verbundenen Einsatz zu bedanken. Besonderer Dank an Christine Bentlage, die mit viel Mühe und Arbeit die Heimathefte zusammenstellt. Oft muss sie hinter Beiträgen herlaufen, um alles termingerecht zusammenzustellen. Durch Krankheit erschien Heft 9 erst im Februar 07, dafür folgte Heft 10 schon im Dezember. Wir würden uns freuen, Beiträge für Heft 11 zu erhalten.

Auch bei unseren Kuchenbäckern wie Lotti, Lydia, Anni, Herta, Christa, Ingrid, Christine, die Heimatvereinsmitglieder sind, und den Nichtmitgliedern Gertrud Förster, Angelika Keuchel, Petra Badermann, Edda Reichelt, Violetta Bleck, Rosi Fischer und Christa Arndt möchte ich mich bedanken.

Sie sind keine Mitglieder, aber bei Arbeitseinsätzen sind Hans Abramowski, Erich Bruschi, Thomas Siems und Wolfgang Thoms mit dabei.

Und ohne Hans Kolmsee geht nichts – er ist immer dabei.

Allen ein herzliches Dankeschön.

Da im vergangenen Jahr der Tag des Ehrenamtes ausfiel, möchte ich heute im Namen des Heimatvereins Dassow Erich Bruschi ehren. Erich ist ohne viel zu fragen zur Stelle, um Gras zu mähen, die Blumenbeete anzulegen und zu pflegen, Schnee zu fegen, die Aschtonne raus zu stellen, Zelte aufzustellen usw. Für diese geleistete Arbeit im Jahr 2007 möchten wir Dir einen Tankgutschein überreichen. Denn die Plattdösch Gill kutschierst Du ja auch noch überall hin. Danke für Deinen Einsatz!

Hier möchte ich abschließen und den Bericht zur Diskussion freigeben.

W. Thoms



Die Geschichte eines Büchleins

Hintergründe zu Autor, Verleger und Besitzer dieses Büchleins, zusammengestellt von C. Bentlage

Die vorliegende Ausgabe von „**Der Wallensteingraben**“ von Hans Martin Lemme hat auf der ersten Seite rechtsstehende Widmung des Fürsten zu Wenden. Beigelegt ist außerdem folgende Notiz der letzten Besitzerin:

„Geschenk von Fürst zu Wenden und Forschungsreisender Johann Albrecht (Bruder von Fürst zu Mecklenburg, der sich 1918 erschossen hat) an den Vater von Anna Salow (ehemals Lehrerin an der Volksschule in Dassow) der beim Großherzog in Diensten stand. Frau Salow schenkte das Buch an Herrn Dr. Otto Doering, Arzt in Dassow. Geerbt und weitergereicht wurde das Buch von Frau Godela Martin geb. Doering über Frau Hildegard Arnold, geb. Schmidt (Kaltenhof). Dem Heimatverein weitergereicht für die Bibliothek (Vorstand Frau Thoms).

Berlin, den 22. Juni 2006“

Hans Martin Lemme, der Verfasser dieses Büchleins wurde 1871 in Greifswald geboren. Er war Maler und unterrichtete von 1901 bis 1904 an der Kunstgewerbeschule in Berlin. Dort muss Lemme mit dem Ethnologen Frobenius, der dort ein 'Afrika-Archiv' aufbaute, in Kontakt gekommen sein. Er begleitete Frobenius 1905/06 auf dessen 2. Expedition nach Zentralafrika als Maler und dokumentierte die von Frobenius erforschten Ethnien. Von der Expedition gibt es eine interessante Randnotiz zu Lemme, der seine Gitarre dabei hatte:

„Wir wollen heute gut schlafen, [...] trotz all eurer Wildheit werden wir heute die Lieder Lemmes hören, und die Laute Beethovens und Bachs veredeln sogar eure wilde Natur, eure wilden Geister. (Frobenius 1907).“

Lemme selbst nimmt in seiner kleinen Geschichte von der Paddeltour



durch den Wallensteingraben, die er mit seinem Freund, dem Verleger Strenge aus Schwerin unternahm, humorös Bezug auf seine Afrikareise. Er illustrierte den Text u. A. mit Karikaturen von afrikanischen Tieren, die er auf dem Schweriner See, dem ersten Teil der Paddelfahrt, unter Einfluß eines guten Rostocker Kümmels zu erspähen vermeint. Auch seine Rechtfertigung für diese Unternehmung ist eher amüsant

gemeint, wie überhaupt das ganze Büchlein von Selbstironie strotzt, nebenbei jedoch historische Informationen liefert und kleine gesellschaftliche Einblicke in das damalige Leben in Mecklenburg gibt. Lemme lebte seit 1908 in Neu-Lübtorf/Ostorf in Mecklenburg-Schwerin.

Zwei Ausschnitte aus dem Buch sollen einen Eindruck vermitteln. Der erste stellt das Projekt vor und

- fahren kann. Nun wollen wir beide ein Paddelboot nehmen und versuchen, nach Wismar zu kommen.“

„Da können wir ja mit der Bahn fahren.“

„Nein, wir wollen ja den Graben erforschen. Den Graben kennt kein Mensch.“

„Und Sie meinen, daß wir beide die geeigneten Persönlichkeiten sind, um dieses Wagnis zu unternehmen?“

„Selbstverständlich. Wir sind die einzigen, die sie wagen dürfen, diese Fahrt durch das dunkelste Mecklenburg.“

„Weil Sie neulich nach Hamburg geflogen sind —“

„Gewiß, ich bin nach Hamburg geflogen, 700 Meter hoch, zwölfmal photographiert und in allen Zeitungen geſanden.“

„Und ich war in Afrika“, fügte ich zögernd hinzu.

„Wo noch kein weißes Auge gewesen ist, unten am Kongo bei den Menschenfressern. Denken Sie daran, die Welt erwartet neue Taten von Ihnen.“

„Gut,“ sagte ich bedeutungsvoll, „gut, ich will es versuchen. Aber Sie müssen nicht kippeln. Sie haben schon einmal im Wasser gelegen.“

„Jawohl, aber aus Liebe zur Wissenschaft.“

„So, ich dachte, die Kleine hieß anders.“

und kann Ihnen die Versicherung geben, daß es eine falsche Caftil wäre.“

„Da von hinten geschoben werden muß und Sie hinten sitzen, ist es doch das Natürlichste, daß Sie die Liebenswürdigkeit haben.“ —

„Wir dürfen die Nachhut nicht zuerst ins Treffen schicken. Bedenken Sie doch, ich als Parthimer bin Landsmann von Mollke. Was ich für einen Blick für so was habe, wie ich die Sachlage überschau! Sie sind es, der vorgehen muß.“

„Wir wollen knobeln,“ sagte ich, „Stein, Schere, Papier, wer siegt, darf aussteigen.“

„Gut, knobeln wir, kommandieren Sie.“

„Eins — zwei — drei!“ Mit Wucht fuhren zwei Hände in die Höhe.



50

„Sie haben gesiegt!“ Ich sah ordentlich, wie er hinter mir grinste, „Victoria, Sie schieben!“

„Ich hatte Stein, was hatten Sie?“

„Ich hatte Papier — ach nein, ich hatte Schere, Stein schlägt Schere kaput, Sie sind Sieger.“

„Ich hab' Sie nicht sehen können.“

„Ich hatte Papier — nein, ich meine, ich hatte Schere, Sie müssen raus!“

„Sie haben gemogelt!“

„Wenn Sie so was noch mal sagen, kippe ich das Boot um! Ich mogle nie.“

„Eben hat sich das Boot bewegt.“

„Natürlich, durch Ihre Heftigkeit.“

„Dann wollen wir noch mal so rütteln, hupp — hupp — hupp — immer im Takt — hupp — wir kommen vorwärts, hupp — recht gleichmäßig hupp — hupp.“

Wir kamen vorwärts, langsam, ganz langsam und haben wohl eine halbe Stunde lang gewackelt, bis wir endlich am Lande waren.

Keuchend stiegen wir aus und taten einen tiefen Zug aus unserer Rostocker Friedenspfeife.

Dann kam noch eine lange Brücke, durch die ich mich, lang im Boote liegend, hindurchtreiben ließ, während Strenge am anderen Ende auf mein Erscheinen wartete und dann kam das Dorf Medlenburg und das Ende unserer Fahrt.

„Da sind Leute am Ufer, Eingeborene.“

„Die sehen ja bödsartig aus.“

Wir ruderten vorsichtig heran. Zwei junge Weiber mit bunten Jaden und ebensolchen Tüchern um den Kopf standen am Ufer, sahen erschreckt zusammen, als sie uns plötzlich vor sich sahen und hielten die Hände vors Gesicht.

4*

51

liefert eine „Rechtfertigung“. Der zweite zeigt die „Forscher“ in der Klemme, sie sind kurz vor Dorf Mecklenburg auf Grund gelaufen. Die verschiedenen Illustrationen aus Lemmes Feder lassen einen einerseits an Wilhelm Busch denken, andererseits zeigen sie auch Lemmes romantische Naturauffassung. Das Buch erschien 1912 im Verlag der Stiller'schen Hofbuchhandlung, **Johann Albrecht Strenge**, Schwerin i. M.

Die Geschichte des Wallensteingrabens ist bei W i k i p e d i a gut zusammengefasst dargestellt:

Der Wallensteingraben in Dorf Mecklenburg

Der Wallensteingraben ist ein Verbindungsgraben zwischen dem Schweriner See und der Ostsee. Er beginnt an der Nordseite des Schweriner Sees zwischen Bad Kleinen und Hohen Viecheln und überwindet auf seinem ca. 20 Kilometer langen Lauf ca. 38 Höhenmeter.

Der Name des Grabens geht auf den Feldherrn Wallenstein zurück,



obwohl dieser mit der Planung und dem Bau des Wasserlaufs nichts zu tun hatte. Seine ursprüngliche Bezeichnung war die „Viechelsche Fahrt“. Schon im 14. Jahrhundert wurde die Hansestadt Wismar vom lebenswichtigen Salzhandel mit Lüneburg durch den 1398 fertiggestellten Stecknitzkanal abgeschnitten, weil der Transport auf der Wasserstraße günstiger war als mit dem Wagen. Es wurde nach einem ähnlichen kurzen Weg

von Dömitz über Elde und Stör aus gesucht. Herzog Magnus II. hatte bereits 1480 Planentwürfe für einen Kanal zwischen Schwerin und Wismar erstellen lassen. Später kam der Gedanke auf, Wismar mit dem Schaalsee zu verbinden, der über die Schaale zur Elbe abfließt. Der Bau begann unter Herzog Albrecht VII. 1531 ab Hohen Viecheln in einem ersten Abschnitt bis zum Lostener See, weiteres scheiterte zunächst an der Uneinigkeit mit seinem Mitregenten und Bruder Heinrich V.

Ab dem Lostener See sollte der vorhandene Bachlauf der Steffine genutzt werden. Erst 1565 wurde im Auftrag von den Herzögen Johann Albrecht I. und Ulrich durch den Mathematiker, Geograf und Astronom Tilemann Stella ein Gutachten und Plan für einen Kanal mit 12 Schleusen angefertigt. Mit dem Bau der Viechelschen Fahrt wurde 1577 begonnen und ein Lüneburger Lastkahn soll 1594 den Kanal befahren haben. Der Ausbau wurde aus Geldmangel eingestellt und die bereits fertig gestellten Teile verfielen. Das Wasser suchte sich teilweise neue

Die Lügenbrücke bei Dassow

Von Burkhard Wunder, 19.05.2008

Vor noch nicht all zu langer Zeit da gab es noch einen kleinen, schmalen Trampelpfad von der Kreuzung nach Klütz über den kleinen Acker rechts der Strasse, zum Gutspark von Kaltenhof.

Dort ist es des Nachts nicht geheuer. Nebel verhüllt die Sicht, schummeriges Licht wirft der Mond durch die Äste der alten Bäume und die Käuzchen schreien, dass es einen bis ins Mark und Bein schreckt.

Kurz vor dem alten Gutshaus, welches in der Dämmerung einen gespenstigen Eindruck macht, führt eine kleine Brücke über den Mühlenbach, der von der alten Burganlage, der Quitzowburg herkommt.

Von dieser Brücke gibt es folgende Geschichte:

Wenn jemand über diese Brücke geht, und er hat zuvor gelogen, geflunkert und mal wieder nicht die Wahrheit gesagt, dann wehe ihm, denn die Brücke stürzt in Windeseile unter ihm zusammen, so dass er ins kühle Nass stürzt und bevor er sich besinnen kann, bekommt er noch eine ordentliche Abreibung von dem Kobold und den Waldgeistern, die seit ewigen Zeiten dort im Gehölz hausen.

Deshalb hörte man es in früheren Zeiten in so manchen

Vollmondnächten im Kaltenhofer Gutspark schreien. Es war mal wieder jemand, der nicht die Wahrheit sagte, über die Brücke gegangen.

kann. Die Brücke, und das kann man heute gut sehen, ist schon ganz schief von den vielen Lügen, die auf ihr zusammenbrachen.



Das Bild stammt aus der Sammlung Lehrer, Nachkomme der Familie Duve Die Bildunterschrift lautet:

„Gut Kaltenhof bei Dassow, Besitzer Farklamm, dessen Frau geb. Oldenburg aus Dassow, dessen Tochter heiratete den Kaufmann Aven in Dassow“

Seit Kurzem ist der kleine Trampelpfad allerdings vom Bauern, dem das Feld gehört, überpflügt worden, so dass heute niemand mehr über das Feld zum Park und über die Brücke gehen

Es scheint, dass es einen Grund gab, den Weg zur Lügenbrücke zu überpflügen damit niemand mehr über sie hinweggehen kann. Welcher mag das wohl gewesen sein?

Fortsetzung von Seite 23

Wege. Gleichwohl wird der Kanal in der Zweiten Mecklenburgischen Hauptlandesteilung von 1621 erwähnt. Als Wallenstein ab 1629 kurzzeitig als Herzog in Mecklenburg herrschte, war ihm die strategische Bedeutung des Grabens klar, aber einen Ausbau brachte auch er nicht zuwege. Der Wasserlauf wurde, wie in dieser Zeit

üblich, durch Wassermühlen und -hämmer genutzt, von denen aber keine erhalten sind.

Der Wallensteingraben mit seiner geringen Tiefe (teilweise deutlich weniger als 50 Zentimeter) und seinem naturbelassenen Bett ist nur für geübte Wasserwanderer mit flachen Booten geeignet. Derzeit im Umlauf befindliche Kartenmaterialien zeigen die vorhandenen Hindernisse nur

ungenau auf. Neben den bekannten Wehren und Stromschnellen behindern zahlreiche umgestürzte Bäume insbesondere im Wald um Moidentin die Fahrt. Aufgrund des unzugänglichen Ufers ist ein Umtragen der Hindernisse teilweise unmöglich

www.wikipedia.de

Sagen & Märchenstraße



Einweihung der Sagen- und Märchenstraße Mecklenburg Vorpommern am 19. Juni 2008

Am 19. Juni 2008 gegen 15 Uhr nahm die Sagen- und Märchenstraße Einzug in Dassow in Form einer Oldtimerallye. Stürmisch ging es zu, als die Zwerge der Spielgruppe aus der Friedensstraße, der Märchenerzähler Burkhard Wunder, die zwei Riesinnen vom Dassower See, der Tod von Dassow und weitere Weibers- und Mannsleut vom Heimatverein gemeinsam mit dem Bürgermeister und vielen Dassowern das Petermännchen und eine Märchenprinzessin vor dem Kirchenportal mit „den Fischer sin letzten Sluck“ und

„Dassower Seewasser“ sowie kleinen Werbegeschenken von Dassower Firmen begrüßten. Im Gefolge die Organisatoren der Sagen- und Märchenstraße Mecklenburg-Vorpommern und schicke, auf Hochglanz polierte Oldtimer. Doch man hatte noch Glück im Unglück. Die verfrühte Ankunft der Oldtimer überrumpelte Gastgeber und Zuschauer zwar gleichermaßen ein wenig, doch immerhin war es noch trocken und die Sonne schien. Nur ein rauher Wind ließ die Kostüme flattern. Als der Tross dann nach Schönberg weiterzog ging



Foto: M. Lodd

ein Wolkenbruch nieder. Die geplante Einweihung des Zwergenweges mit dem Märchenerzähler Burkhard Wunder musste ausfallen. Dennoch kamen die Kleinen nicht zu kurz. Die Kirche wurde nun zur Kulisse für die Märchen und die Kinder lauschten aufmerksam. Beim anschließenden Grillen bei der Altenteilerkate war das Wetter wieder gnädig. Fast fünfzig Kinder nahmen das Angebot des Heimatvereins an und holten sich eine Bratwurst.

Es ist geplant verschiedene Spazier-, Wander und Radwandererrouten mit Märchenstationen zu markieren, B. Wunder bietet auch geführte Märchenwanderungen für Jung und Alt an.

Am 29.07.09 hat die Sagen- und Märchenstraße MV die Möglichkeit, sich auf der Bundesgartenschau zu präsentieren.



SAGEN &
MÄRCHEN
STRASSE

cb

Elisabeth Duve
Dassow, den 23sten November 1891

Zum Eintragen nützlicher Kochrezepte:

Ein gut Gericht, ein guter Trank
Hat immer einen guten Klang,
Es wird gelobt in aller Welt,
Weil's Leib und Seel zusammenhält.
Drum schreibe ich in stillen Stunden
Rezepte, die probat erfunden,
In dieses Büchlein nun hinein;
Gar manchem wird's willkommen sein.
Und möge Kochen, Backen, Braten
Nach den Rezepten wohl geraten,
Dann kriegst als Lohn für solch Gericht
Du stets ein freundliches Gericht.

Aus einem, dem Heimatverein von Verwandten der Dassowerin Elisabeth Duve geschenkten Kochbuch, das Elisabeth Duve im Jahre 1891 in Sütterlinschrift geschrieben hat. Hier nun einige Beispiele:

S. 153

Götterspeise, Zutaten: $\frac{3}{4}$ Pfund geriebenes Schwarzbrot, $\frac{1}{2}$ Liter Kriegsschlagsahne, 2 Esslöffel Zucker, 2 Esslöffel Rum, der auch fehlen kann, entsteinte Kirschen od. Gelee. - Das geriebene Brot wird mit dem Zucker vermischt und mit dem Rum getränkt, der wie schon gesagt auch fortbleiben od. durch Wein ersetzt werden kann. Hiervon tut man eine Schicht in eine Glasschale, darauf verteilt man einige Kirschen. Jetzt kommt eine Lage Schlagsahne, so wechselt man bis alles verteilt ist. Obenauf gibt man eine glatte Schicht Sahne und garniert die Oberfläche mit Sahne und Kirschen.

S. 156

Semmelpudding: 12 Brötchen, 150 g Zucker, 150 g Butter, $\frac{1}{2}$ Liter Milch, etwas Vanille u. Salz. - Die Brötchen

in Stückchen zerschnitten, die heiße Milch darüber gegossen und dann stehen lasse. Das Eigelb wird mit dem Zucker schaumig gerührt, das Eiweiß zu Schaum geschlagen. Das Fett wird im Kochtopf heiß gemacht und die in der Milch aufgeweichten Brötchen hineingerührt, bis sie sich vom Boden lösen, sodann das mit Zucker schaumig gerührte Eigelb und zuletzt das geschlagene Eiweiß daruntergerührt. Das Ganze tut man in eine gut gefettete Puddingform und lässt es im Wasserbad eine Stunde kochen. Man gibt den Pudding mit Kompott oder Saft zu Tisch. (für 4 - 6 Personen)

S. 144

Weinspeise: $\frac{1}{2}$ Flasche Weißwein mit etwas Arrak vermischt, 10 Eier, $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker, 2 Zitronen, 25 g Gelatine. - Die Eidotter werden mit dem Zucker, worauf die Zitronen gerieben sind, $\frac{1}{2}$ Std. gerührt, sodann der Saft der Zitronen, Wein und Arrak, das zu Schnee geschlagene Eiweiß und zuletzt die in Weißwein oder Wasser aufgelöste Gelatine dazu gethan und gerührt bis es steif wird.

S. 250

Sehr gute Pfeffernüsse: 1 Pfund Sirup, 1 Pfund Zucker und 1 Pfund abgeklärte Butter werden mit 3 Pfund Mehl, 1 $\frac{1}{2}$ Loth (25g) in Rum aufgelöster Pottasche, Zitronenschalen u. anderen Gewürzen angerührt, sofort ausgeknetet, dünn ausgerollt, ausgesteckt u. bei guter Hitze gebacken.

S. 250

Weißer Pfeffernüsse: 1 Pfund Mehl, 1 Pfund Zucker, $\frac{1}{4}$ Pfund Butter, 4 ganze Eier, $\frac{1}{2}$ Pfund Mandeln, Vanillin-Zucker u. eine Messerspitze Hirschhornsalz.

S. 169

Weihnachtsgebäck 1918

Guter einfacher Pfefferkuchenteig: $\frac{1}{2}$ kg braunen Sirup od. Kunsthonig lässt man so lange kochen, bis er Blasen wirft und einen Geruch wie gebrannter Zucker von sich gibt. Entstehenden Schaum hebt man ab. Dann zieht man ihn vom Feuer. In einem anderen Topf lässt man $\frac{1}{2}$ kg Zucker mit $\frac{1}{4}$ Liter Wasser an heißer Stelle zergehen, ohne ihn zum Kochen zu bringen, gibt ihn dann zu dem Sirup und lässt beides gemischt bis zu guter Lauwärme abkühlen. Dann rührt man 1 kg gewöhnliches Weizenmehl (od. halb Roggen, halb Weizenmehl) gut darunter und lässt nun den Teig 14 Tage ruhen. Will man den Teig verbacken, so knetet man auf einem mit Mehl bestäubten Brett 15 g recht fein pulverisierte Hirschhornsalz fest darunter, auch 10 g gestoßene Nelken u. ebensoviel Ingwerpulver hinein. Dann rollt man ihn 1 cm stark aus, teilt ihn in viereckige Kuchen u. bäckt ihn bei guter Mittelhitze. Man kann eine Zucker- u. Eiweißglasur zum Bestreichen nach dem Backen zur Verschönerung anwenden.

Aus dem gleichen Teig kann man unter Beigabe von gehackten Nüssen, Orangenschale oder Zitronat, auch Zimt und Kardamom, reicheres Gebäck herstellen oder die beliebten Pfeffernüsse.



As Fahrschüler ünnerwägens (2)

Wenn anno nägentehunnert-zweiunvierig morgens bi Klock fief rüm uns' Hahn kreiht hett un all dei annem ut uns' Nahwerschaft mit instimmen deden, treckte Mudding an mienen Bettzipfel un säd ganz lies „aufstehen, Schule gehen“. Von den'n Fautborn hard sei mien' Schaulbäuker upsammelt, wecke ünner mien Koppküssen lägen Karden un mi, wieldesden ick slapen hew, klauk maken süll'n.

Bät halwig söss wier Tied för dei morgendliche Reinigung, wovon mit dat Kämmen un Flechten von miene langen Zöpp dei mierste Tied vergahnde'd. Twüschendörch rührte Mudding mienen Kakau (wägen dei Hut) üm un stoppte mi ein poor Happen Brot rinne. Nu rin in dei Schauh, ein „Tschüs“ von mi un ein „Adschüs, mien Diern“ von ehr, un denn störkte ick los. Up dei anner Stratensiet täufte Größing in ehr' Husdör. Jeden Morgen stünn sei dor. Ein Winken roewer un taurüch un

alltied säd sei: „Gah mit 'n leiwen Gott, mien Kind!“ Mi ward hüt ganz warm üm't Hart, wenn ick ehr dor noch in Gedanken seih'n dau.



Uns' Hund Teddy, ein Spitz, is jeden Morgen mit mi bät nah Jules Hus mitlopen. Jule wahnte ein bäten wierer lang in uns' Strat un wier sien' Brut. Mierstendeils luerte sei all achter ehr' Gordenpurt up ein. Doch an einen Sommerdag wier unsen Hund up eins wat inschaten, dat mi mächtig in't Schweiten bringen süll.

Dei Dag füng dormit an, dat ich nich so recht in dei Gäng kamen ded. Ierst as ick up den'n Weg nah unsen Bahnhof hen den'n Tog dampen un zischen hörte, bün ick lopen, as wenn dei Düwel achter mi her wier. Vullkamen ut dei Pust hew ick dat letzte Awdeil in'n Tog noch tau faten krägen. Doch denn sünd mi meist dei Ogen ut'n Kopp follen. Vör mi stünn Teddy un wier, as hei mi gewohr warden ded, rein ut dei Tüt vör Freud.

Süll ick nu weinen orer lachen? Jeden Ogenblick künn dei Schaffner kamen üm uns' Fohrkorden tau kontrollieren. Plietsch as wi wiern, sünd mien' Bäuker un Hefte in dei Schaultaschen von mien' Klassenkameraden verschwun'n un in mien' Tasch würd Teddy rinnestoppt. Tauhopen hebben dei „Blinne Passagier“ un ick dei halwstünnige Fohrt up „Tante Meier“ säten. Wat wier ick froh, dat an dissen

Morgen kein Käuh up dei Gleise stahn hebben, süss hard dei Fohrt väl länger duert un Teddy wier ungnädig worden. Ok dörch dei Sperre bün ick mit miene Tasch, in wecke dat all bannig wroegelig taugahn ded, gefohrlos dörchkamen.

Dat gröttste Problem, dei Schaul, stünn uns nu noch bevör. Dat hebben wi up disse Ort regelt: Mit 'n Sacksband, dat einer von dei Jungs ut siene Büxentasch ruthalte, hebben wi den'n Hund in ein Eck up unsen Schaulhoff fastbun'n. Dat wier nu wer ganz un gor nich in Teddys Sinn. Sien Jaulen un Schimpen wier nich tau oewerhüren. „Sage Maaß, er soll endlich den Kläffer da unten wegjagen“, säd uns' Biologie-Liehrer as ick all dat drütte Mal in dei Stun'n nah „buten“ müsst. Vadder Maaß wier uns' Schauldeiner. Hei wier in'n Iersten Weltkrieg verwund' worden un treckte sietdem ein Bein nah. Sowat kann Teddy nu up den'n Dod nich lieden. Hei künn sick gor nich werrer inkriegen.

Dat Pausenklingeln wier mien' Rettung. Teddy hard nu väl up'n Slippen. Dei Kinner ei-ten em, un för dei Happen von ehr Fröhstücksbrot purte hei ein grotes Lock as Depot för legere Tieden. As Vadder Maaß denn noch 'ne Bütt voll Warer vör em henstellte, wier dat Ies braken. Teddy dörfte nahstens sogor in't Büro un up sienen Korwsessel slapen. Dat gesamte Liehrer-Kollegium hett em dörch dat Finster in dei Dör tauseihn, oewer dorvon hett hei nix mihr mitkrägen. Hei wier mit sick un den'n Dag taufräden.

Postskriptum:

Teddy is taukünftig morgens insparrt worden.

Vadding oewer hett jeden vertellt, dat Teddy so klauk is, wielsat hei dei hoge Schaul besöcht hett.

C. Kriesel



Dei bedasselte Muus

Vör Muus heff ick regelrecht Angst, und ich ekele mie vör ehr. Dat kom so: Eis ick von'n Feld köm, treck ick min Gummistäfel ut un güng in dei Kök taun Middagaten.

Dei Gummistäfel liegen up den Hoff as ick sei wedder antrecken wull. Den einen, dat güng gaut, as ick den andern antreckt heff, krappelt mi wat an den Faut. Ick wier ganz blaß, schnell den Faut wedder rut. Oh Gott, ein olle Muus köm rut un löp rasch weck.

Glövt mi, dat wier ganz schrecklig. Min Vadder lacht un seggt tau mi: Min Döchting, wenn dei lütte Muus wüßt, watt du vör Angst vör ehr häst!

Bitt hütigendags treck ick kein Schautüch an, ohne vorher tau prüfen, ob dor watt in is. Un mit 16 Jahr bitt in min Oller hüt is datt so.

Dat wir ein Vörgeschicht, nun kümmt dat Erläwnis mit dei

bedasselte Muus.

Dat wir tau Orntied up uns Land, den „scheiven Barg“ wie min Vörfahren em nannten. Hüt is dat vergäten.

Ick wir op den Ornwagen un müss dei Garben richtig hinleggen: ein links, dann ein rechts un inne Mitt. Min Unkel Ernst stakt dei Garben hoch, taulezt seggt hei: „beiten Loos, seggt ruch“ domit meint hei datt letzte tausamengeharkt. Wie müssen uns beielen denn dat seigt no Gewitter ut. Min Vadder krappelt sick öfter den Puckel.

„Dor löpt wat in“, meint hei.

„Treck di ut un kiek nah!“

„Ne, kein Tied.“ Mien Vadder dreiht sick hin un her.

Nu meint hei doch sei möt sich mit Hemd un Jack uttrecken. Seggt un dahn. Oh, watt ein Schreck för mi! Seelenruhig vöt mi Vadder sick an'n Puckel un hei har ein ohnmächtige Muus in den Hemd hett un löt sei fallen. De Muus wir dörch dat drucken un schütteln in Ohnmacht.

Ob sei je wedder tau sick kamen is, weit ick nich!

Begriepen kann ick datt bitt hüt nich, denn mien Vadder hett datt ahnt mit de Muus. Die is in datt Büxeinbein hoch krapen.

Watt ein Sägen, dat dei Muus dat nich bi mi makt hett, denn wir nämlich ick in Ohnmacht fallen.

H.-L. Brusch 2008



Grafiken und Reime aus:
Plattdüütsch Kinnerbark, Utgaav för Meckelborg,
Otto Meißners Verlag Hamburg, 1939

Dei olle Bur ward krank

Dei olle Bur liggt all drei Daag in' Bett. Dei Hausten hett em bannig tau faten. Hei lött sick taun iersten Mal in sin Läben den Dokter halen.

Dei hört em jo ok af, un as hei dormit farrig is, seggt hei: „Mien leiw Mann, dat's all nich so slim. Wenn sei alls daun, wat ick seggen dau, denn koenn sei fiefunsoebzig Jahr olt warden.“ Denn grient de Oll un seggt. „Herr Dokter, Herr Dokter, wat räden sei bloß? Ick bün jo all achtzig!“

vertellt von H.-L. Brusch

Dei Meckelbörger Mudder singt.



Slaap, Kinning, slaap,
dien Wadder hödd dei Schaap,
dien Mudder sitt in'n Rosengoen,
spinnt dat allerfienste Goeden.

Bukäuting von Halberstadt,
kumm un bring unsen Kötling wat.
Wat sall ik em denn bringen?
Ein Peer Schau mit Ringen.



Wi, wi, weiking,
laaf dat Kind en Eiting,
maak of Zucker un Wedder an,
dat dat Kind dat eten kann.



Hopp, hopp, hopp, hopp Havermann,
treck den'n Jung dei Stevel an,
sett em up dat bunte Pied,
is bei dusend Daler wiert.



Wat för'n Pech

Ein Großvadder wir mit sien Enkel allein tau Hus in sin Kat. Nu möten sei allein kaken un maken. Ower sei haren ok noch ein Kanarienvagel: Dei wir so frahm, dat hei fri in die Dönß (Stuw) rumfläug. Nu harn sei tau Middag Grütt un Melk kakt. As dat farig wir, dräug die Jung dei Grütt rin. As hei dei Dör upmaket, keimt dei Vagel antaufleigen un sett sick up sin Schuller. Piep, piep, seggt hei un keik janz schnippst in dei Suppen. Je, seggt dei Jung un sett dei Schöttel up den Disch. Dei Vagel hüppt up den Rand von dei Schöttel un stipt den Schabel in. Dei Grütt is heit un hei verfiert sich. Bass dreiht hei sick üm un lett wat fall'n.



Dei Jung löpt rut nah dei Kök un röppt: „Großvadder, dei Vagel hett in dei Grütt schäten.“ „Oh Jung“, brummt dei Ohl, „rühr die Supp man'n bäten üm.“ Die Jung geht af. „Ja“, seggt hei, „dat süll ick man dahn hebbent!“
H.-L. Brusch

Nachtrag zu Heft 10, S. 23

Hans-Heinrich Moll fand eine Schülerzeichnung von Henry Moll von 1916, die der in Heft 10 abgebildeten Zeichnung sehr ähnlich ist, wahrscheinlich die gleiche Hausaufgabe. Allerdings wird der betreffende Weg dort als Debbesweg bezeichnet. H.-H. Moll hat nachgeforscht und ist in der Gemeindeordnung von 1829 fündig geworden. Dort wird als Pos. 10 Ecke Mühlenstr./Deppenweg eine Bäckerei Deppe aufgeführt. Entsprechend an der Ecke Mühlenstr./Hahnenreihe das Haus von Fam. Hahn.

Neues aus dem Storchennest

Nein, es war kein Aprilscherz, als am 1. April dieses Jahres die Kunde von der Ankunft des Storches von Haus zu Haus getragen wurde. So früh schon? Keiner wollte es so recht glauben. Als er dann aber mit lautem Geklapper Ausschau nach einer Partnerin hielt und eifrig am Nest Ausbesserungen vornahm, wurde seine Mühe bald belohnt. Schon 2 Tage später kam eine Störchin, begutachtete das Nest und fand auch wohl Gefallen an ihrem Partner, denn - sie blieb sehr zur Freude aller Anwohner bei ihm.

Es folgte Liebe pur und nach wochenlangem, ungeduldigem Warten unsererseits sah man eines Tages zwei neugierige Schnäbel aus dem Nest hervorragen. Aber hatten wir nicht April, der macht was er will? Ganze neun Tage später wurde noch ein Nachkömmling sichtbar. Er schien anfangs nicht so kräftig zu sein wie seine beiden Geschwister, hat dennoch inzwischen Versäumtes nachgeholt.

Jetzt stehen drei kräftige Burschen auf ihrem Nest und machen erste Flugversuche.

Am Ende meines diesjährigen Berichtes noch ein kleines Erlebnis, das ich Ihnen, liebe Heimatfreunde, nicht vorenthalten möchte:

Als kürzlich zwei Hubschrauber und ein Militärflugzeug mit lautem Getöse Kurs auf das Storchennest nahmen, kamen die Storcheltern angerauscht und stellten sich laut klappernd mit ausgebreiteten Flügeln schützend über ihren Nachwuchs.

Ich habe noch lange darüber nachgedacht.

Christa Kriesel



Anmerkung zu Heft 10 S. 11/12

In der Klützer Straße 2, (früher 4) hat laut H.-H. Moll ca. 1841 ein Schuster Moll gelebt. In der Aufstellung Paepkes von 1842 ist jedoch nur ein Schuster Drews aufgeführt. Vielleicht hat er dort nur gearbeitet? (Vgl. S.2)

Aus einer alten Zeitschrift

1. Dexterbild. Wo ist der Mann?



links: Wo ist der Mann versteckt?
rechts: Wie lautet der Sinnspruch?

Schreibt die **Lösungen** auf eine Postkarte. Vergeßt euren Absender nicht. Schickt die Karte an: C. Bentlage, Friedensstraße 37, 23942 Dassow. Stichwort „Piepmätze“. Einsendeschluss ist der 1.11.09.

Unter den richtigen Einsendungen werden vor der nächsten Ausgabe der Dassower Hefte 5 Gewinner ausgelost. Sie erhalten jeweils ein neues Dassower Heft. Jeder darf mitmachen.

Die Auflösung des Rätsels aus Heft 10: Es waren **22 Vögel!**

7. Problem „Die Dichtöpfe“.



Die Altenteilerkate kann für Familienfeiern oder sonstige besondere Anlässe gemietet werden. Sie wurde mit Hilfe vieler neu errichtet und soll von vielen genutzt werden.



Der Heimatverein freut sich über jeden, der zur Belebung der Kate beiträgt. Sie sind herzlich willkommen! (Tel: 038826 86123)

TERMINE : TERMINE : TERMINE : TERMINE : TERMINE

Für das Jahr 2009 geplante Veranstaltungen des Heimatvereins

Vereinsitzungen jeden 4. Donnerstag im Monat, 19³⁰ in der Kate
Plattdütsch Gill Montags, 18³⁰ in der Kate, Terminplan wird ausgehängt

Rommé und andere Spiele: Mittwochstreffen für jeden der Lust hat. Ab 15⁰⁰

Nordic Walking Treff: Donnerstags um 14⁰⁰ in Flechtkrug

Kegelabend jeden 3. Freitag in Travemünde

Rosenmontagskaffee mit Schürtzkuchen

Naturwanderung

Märchenabende

2 Busausflüge mit Führung

Aufstellung des Maibaums

Heimat- und Vereinsfest mit Sonntagsfrühschoppen an der Kate

Themenabende in der Kate: Vorträge, Buchlesungen, Diavorträge

Grillabende

Feuer am Stein am 3. Oktober

Brückenfest an der Fahrradbrücke

Kranzniederlegung am Volkstrauertag

Weihnachtsmarkt am 1. Adventswochenende

Nikolausfeier am 6. Dez

Weihnachtsfeier für die Mitglieder

OBER
BÜRO FÜR
GARTENARCHITEKTUR
LANDSCHAFTSENTWICKLUNG
UND SPORTSTÄTTENPLANUNG

**FREI
RAUM
PLANUNG**

DIPL.-ING. MATTHIAS OBER
LANDSCHAFTSARCHITEKT BDLA

H-LITZENDORF-STRASSE 21
D-23942 DASSOW

TELEFON 03 88 26 - 8 65 90
TELEFAX 03 88 26 - 8 65 91
EMAIL M.OBER@T-ONLINE.DE
WWW OBER-DASSOW.DE

OMS OSTSEE
-MARINE
-SERVICE

Boote & Motoren

Gewerbegebiet Dassow Holmer Berg 11
Internet: www.oms-dassow.de
E-Mail: oms-dassow@t-online.de
www.marinepower-oms.com

Telefon: 03 88 26-8 62 45

MERCURY QUICKSILVER

Bitte beachten Sie auch die Hinweise im Kasten an der Kate.

Besichtigung der Kate nach Absprache, bzw. Schlüssel bei H-L. Brusck, schräg gegenüber.

Mitglieder



Mitglieder des Heimatvereins, Stand November 2008

Albers	Willi	Klosterschleuse ?	23743 Grömitz	(04562) 3609
Abramowski	Anni	Travemünder Weg 12	23942 Dassow	(038826) 80055
Badermann	Thomas	Rudolf-Tarnow-Str. 3	23942 Dassow	(038826) 80080
Becker	Eckhard	Neue Reihe 12	23942 Kalkhorst	(038827) 285
Bentlage	Christine	Friedensstr. 37	23942 Dassow	(038826) 86010
Blanchard	Béatrice Monica	Friedensstr. 48a	23942 Dassow	(038826) 98949
Blanchard	Börge Heinr. Helmut	Friedensstr. 48a	23942 Dassow	(038826) 98949
Bleck	Heidbert	Klützer Straße 65	23942 Dassow	(038826) 86140
Brauer	Ernst-Peter	Friedensstr. 24	23942 Dassow	(038826) 80607
Brinse	Lieselotte	Ernst-Thälmann-Str. 70	23942 Dassow	(038826) 80575
Brusch	Hanne-Lore	Lübecker Str. 49	23942 Dassow	(038826) 80601
Drube	Peter	Helenenstr. 21	4279 Leipzig	(0341) 2320
Frey	Helga	Hammarskjöldring 92	60439 Frankfurt/Main	(06950) 73090
Gianoli	Lilly	Am Park 41	23942 Wieschendorf	(038826) 86962
Guhr	Konstanze	Klützer Weg 12	23564 Lübeck	(0451) 3981227
Gianoli	Felix	Am Park 41	23942 Wieschendorf	(038826) 86962
Hamann	Marianne	Z. d. Lücken 14	24977 Westerholz	(04636) 736
Hartmann	Lilli	Lübecker Str. 70	23942 Dassow	(038826) 86323
Hegmann	Annegret	Hinterweg 2a	23942 Dassow	(038826) 86448
Hegmann	Manfred	Hinterweg 2a	23942 Dassow	(038826) 86448
Heimatverein	Grevesmühlen	z.H. Hrn Redersborg	23936 Grevesmühlen	(03881) 711060
Hahn	Matthias	Rudolf-Tarnow-Str. 14	23942 Dassow	(038826) 80989
Jakobs	Volker	Dassower Str. 26	23942 Neuenhagen	(038827) 304
Jürß	Lydia	Ernst-Thälmann-Str. 72	23942 Dassow	(038826) 86928
Janshen	Hans-Dieter	Leonhardstr. 22	42281 Wuppertal	(02025) 8848
Jürß	Herbert	Klützer Str. 5	23942 Dassow	(038826) 86152
Kriesel	Christa	Klützer Str. 39	23942 Dassow	(038826) 86147
Kern	Günter	Carl-Moltmann-Str. 34	19059 Schwerin	(03857) 19749
Keuchel	Matrin	Rudolf-Tarnow-Str. 13	23942 Dassow	(038826) 80140
Keuchler	Dorothea	Holmer Berg 13	23942 Dassow	(038826) 86766
Kolmsee	Hans	Ernst-Thälmann-Str. 72	23942 Dassow	(038826) 86928
Lemke	Dietrich	Klausdorfer Str. 129	24161 Altenholz	(04313) 22247
Möller	Ilse	Lübecker Str. 17	23942 Dassow	(038826) 80142
Mehnen	Thomas	Hainholzweg 46	37085 Göttingen	(0551) 42081
Moll	Hans-Heinrich	Friedensstr. 57	23942 Dassow	
Müller	Gerda	Teilgartenstr. 4	23942 Dassow	(038826) 86430
Meinhardt	Ingrid	Rosa-Luxemburg-Str. 23	23942 Dassow	(038826) 86282
Meinhardt	Dieter	Rosa-Luxemburg-Str. 23	23942 Dassow	(038826) 86282
Mehnen	Elisabeth	Steffensweg 46/48	28217 Bremen	(04213) 84532
Martin	Brunhilde	Waldweg 4	23942 Flechtkrug	(038826) 86245
Malzahn	Otto	Rudolf-Tarnow-Str. 5	23942 Dassow	(038826) 88437
Malzahn	Heike	Rudolf-Tarnow-Str. 5	23942 Dassow	(038826) 88437
Nentwich	Herbert	Wülfringhausener Str. 26	51674 Wiehl	(02262) 9438
Naujox	Adolf	Virchowstr. 4	19055 Schwerin	(03855) 815333
Ober	Tillmann	Hermann-Litzendorf-Str. 21	23942 Dassow	(038826) 86590
Ober	Friderike	Hermann-Litzendorf-Str. 21	23942 Dassow	(038826) 86590
Ober	Henry	Hermann-Litzendorf-Str. 21	23942 Dassow	(038826) 86590

Ober	Matthias	Hermann-Litzendorf-Str. 21	23942 Dassow	(038826) 86590
Preuß	Renate	Oderstr. 3	23554 Lübeck	(0451) 406148
Ploen	Jörg	Ernst-Thälmann-Str. 19a	23942 Dassow	(038826) 86944
Preuß	Karl-Heinz	Lüneburger Str. 53	21244 Buchholz	(04181) 30050
Rekittke	Xenia	Brennereiweg 19	23942 Dassow	(038826) 80083
Rieck	Günter	Am Behnckenhof 4a	23554 Lübeck	(0451) 405532
Schneider	Sigrid	Schuhmacherstr. 27	25337 Elmshorn	(04121) 72655
Schüler	Eckhard	Sölzerhöfe 25	36251 Bad Hersfeld	(06621) 3688
Suhrbier	Hella	Ulmenweg 17	23942 Dassow	
Thoms	Marianne	Beethovenstr. 7	23942 Dassow	(038826) 86123
von Berg	Ernst	Bardowieker Weg 92	23568 Lübeck	(04516) 90414
Voigt	Jens	Lyckallee 29 G	14055 Berlin	
Wunder	Burkhard	Ernst-Thälmann-Str.2	23942 Dassow	(038826) 80598
Wunder	Claudine	Ulmenweg 17	23942 Dassow	(038826) 86032
Zager	Gertrud	Lübecker Str. 60	23942 Dassow	(038826) 80580

Der Verein führt den Namen *Heimatverein Dassow e.V.*

Wir sind ein Verein zur Förderung der geschichtlichen Forschung, der Traditionspflege und der Verschönerung und Erhaltung städtischer Anlagen und historischer Denkmäler, sowie der Unterstützung der Jugend und des Naturschutzes.

Vorstand

1. Vorsitzende:	Marianne Thoms
2. Vorsitzende:	Brunhilde Martin
Schatzmeister:	Thomas Badermann
Schriftführer:	Börge Blanchard
Koordinatorin:	Christine Bentlage

Anschrift des Vereins

Heimatverein Dassow e.V.
 Beethovenstr. 7
 23942 Dassow
 Telefon: 038826/86123

Beitrag

Der Jahresbeitrag beträgt 25,- Euro für Erwachsene, 15,- Euro für Rentner, AZUBIs und Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende, Arbeitslose, und Kinder bis 18 Jahre. Ehepaare zahlen zusammen 30,- Euro. Für Eltern mit Kindern im Verein gibt es den Familienbeitrag von 50,- Euro.

Den Beitrag erbitten wir auf das Beitragskonto mit der Nr. 120 000 2497 bei der Sparkasse Mecklenburg Nordwest (BLZ.:140 510 00).

Für Spenden bitten wir, das Spendenkonto Nr. 120 000 2411 desselben Instituts zu nutzen.

Ansprechpartner für die Abteilungen

Heimat- u. Vereinsfest	
sowie Aktivitäten:	Marianne Thoms
Plattdeutsch:	Hanne-Lore Brusck
Dassower Hefte:	Christine Bentlage
Ehemalige Dassower:	Lydia Jürß

Impressum

Dassower Hefte: Ausgabe 11, Nov. 2008, Auflage 200 Stck
 © Hrsg. Heimatverein Dassow e.V.
 Redaktion und Layout: C. Bentlage
 Fotos: Archivbilder oder wie angegeben
 Kontakt: C. Bentlage, Friedensstraße 37, 23942 Dassow
 Tel.: 038826/86010; eMail: Christine.Bentlage@t-online.de

